



# Journal

Persönlich Engagiert Routiniert Taktvoll Zielstrebig Lesbar



SPAR Steiermark und Südburgenland-Geschäftsführer

Mag. Christoph Holzer:

„Wir wollen das beste Geschäft  
im Herzen der Menschen sein“

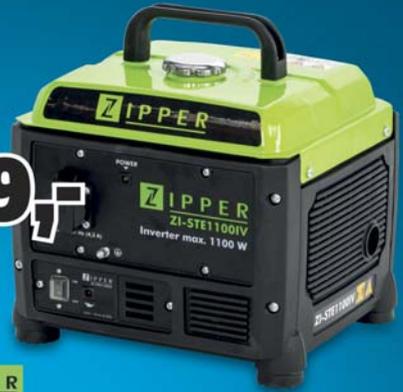
**TOP TECHNIK BEI CONRAD.**

**24<sup>99</sup>**



**RF-CR-200 Kofferradio**  
 Verschiedene Radio-Empfangsbänder (FM, AM und KW) · Bis 120 Radiosender speicherbar (je 30 für FM, AM, KW1 und KW2) · Notfallfunktionen wie z. B. Aufladen per Sonnenenergie oder Handkurbel, USB-Ladeanschluss · Mit 5-Segment-Teleskopantennen ausgestattet (360° Grad drehbar) · LCD-Display mit Hinterleuchtung · 3,5 mm Kopfhörerbuchse.  
 Best.-Nr. 2347403

**209<sup>99</sup>**



**ZI-STE1100IV 4-Takt Stromerzeuger**  
 INVERTER Technologie - für sensible Geräte - Geeignet für den Gartenbereich, Freizeit- und Campingaktivitäten - Inkl. Tragegriff und Gummifuße - Geschlossener Corpus · Motoröltankkapazität 250 ml (empfohlen 15W40).  
 Best.-Nr. 2289811

**12<sup>99</sup>**



**DYNAMO LIGHT LED Taschenlampe dynamobetrieben 28 lm**  
 3 weiße 5 mm LEDs · Eine Minute kurbeln erzeugt 30 Minuten Licht · Stoßfestes und spritzwassergeschütztes Gehäuse · Leuchtweite (High) 26 m.  
 Best.-Nr. 563251



**30<sup>99</sup>**

**Arbeitsleuchte HL 300 AD 300 lm**  
 Dynamo-Schnellademöglichkeit · 6 superhelle SMD-LEDs verbaut · Mit 360° drehbaren Haken und integrierten Magnet · 2 Leuchtstärken.  
 Best.-Nr. 2189582

**59<sup>99</sup>**



**PB Powerbank Li-Ion 20100 mAh**  
 Kapazität: 20100 mAh · 2 USB-Ausgänge und 1 Typ C-Ausgang · Gesamt max. 5 V / 3 A · LED-Licht · Gummierte rutschfeste Oberfläche · IP67 wasserdicht, staubdicht, stoßfest.  
 Best.-Nr. 2149348

je 24er-Set  
**9<sup>99</sup>**



**Batterien Alkali-Mangan 1.5 V**  
 24er-Set · Für alle Anwendungen geeignet.  
**Best.-Nr. Bezeichnung**  
 650638 LR03 Micro (AAA)-Batterie  
 650640 LR06 Mignon (AA)-Batterie

Angebote nur gültig von 27.10. bis 13.11.2021 bzw. solange der Vorrat reicht im Conrad Megastore Graz · Irrtümer und Druckfehler vorbehalten · Abgabe nur in Haushaltsmengen · Preise inkl. MwSt.



Mag. Christoph Holzer  
 „Wir wollen das beste Geschäft im Herzen der Menschen sein“

Zu unserem Titelfoto:  
 SPAR-Geschäftsführer für Steiermark und Südburgenland, Mag. Christoph Holzer, im Frühstücksgespräch mit Waltraud Pertzl über die drei wichtigsten Stützpfiler der Handelskette SPAR: Gelebte Regionalität, eine breite Angebotspalette von günstig bis Premiumqualität und die Identität als heimisches Unternehmen. Seite 4 und 5

**Inhalt**

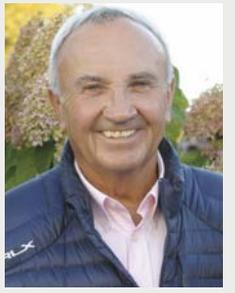
Freunde Wayan Bach und Michael Grünwidl:  
 Zwei Freunde auf verschiedenen Wegen ..... 8,9  
 25 Jahre FH CAMPUS 02  
 25 Jahre Erfolgsgeschichte ..... 16,17  
 Justizanstalt Schwarzau:  
 Ein Schloß als Gefängnis ..... 23-31  
 Dr Michael Haintz:  
 Die Medizin ist nicht Arbeit,  
 sondern meine Leidenschaft ..... 40,41  
 Impressum ..... 47

**ABFALL TRENNEN: WIE? WO? WANN?**  
 holding-graz.at/abfall

**GRAZ** HOLDING

Jetzt App gratis downloaden!

Liebe Leserinnen, liebe Leser!



**Die Preise explodieren**

Wir sind es ja gewöhnt, dass immer alles teurer wird. Die Inflation begleitet uns unser Leben lang. Die Gelegenheiten, zu denen irgendetwas auf Dauer billiger zu haben ist, lassen sich wohl an den Fingern einer Hand abzählen. Einen derartigen Teuerungsschub wie momentan haben die meisten Konsumenten aber noch nicht erlebt. Die Preise an den Zapfsäulen sind explodiert, Grundnahrungsmittel wurden empfindlich teurer und im Baustoffhandel blieb bei den Preisen kein Stein auf dem anderen. Auch unser Journal Graz ist von einer enormen Papierpreiserhöhung betroffen. Als Grund für die Entwicklung wird von Wirtschaft und Politik die Corona-Pandemie angegeben. Aus zwei Gründen treibt sie die Preise in die Höhe: Da ist einerseits der Nachholbedarf. Jetzt, wo die Wirtschaft sich weltweit erholt und wieder kräftig wächst, werden viele Dinge gebraucht. Mikrochips für Autos, Beton, Holz und Ziegel für den Bau und natürlich Benzin für den Transport. Andererseits hat die Pandemie die weltweiten Lieferketten beschädigt. Es fehlt an Containern für den Schifftransport, und die Ware staut sich in den Häfen. Dass – wie in Italien und Frankreich – Hafenarbeiter streiken, weil sie gegen Impfung und Tests protestieren, verbessert die Lage auch nicht. Es mangelt an vielem, und wo Mangel herrscht, schießen die Preise durch die Decke. Ganz unabhängig von den Preisen sind manche Waren überhaupt nicht zu bekommen. Die schon erwähnten Autos gehören dazu, aber auch Spielzeug wird, ausgerechnet vor Weihnachten, knapp. Die Bilder von leeren Regalen, wie wir sie zu Beginn der Pandemie bei Klopapier oder Nudeln gesehen haben, könnten in anderen Branchen schneller zurückkommen als uns lieb ist. Und dann gibt es noch jene Menschen, denen die leeren Regale egal sind, weil sie sich ohnehin nichts mehr leisten können – und das sind gar nicht so wenige. Viele Österreicher sind immer noch arbeitslos, und beileibe nicht für jeden ist es eine Option, in der Tiroler Gastronomie anzuheuern, wo man gerne möglichst viel Arbeitseinsatz für möglichst wenig Geld möchte. Während also viele Menschen mit den Auswirkungen von Corona zu kämpfen haben, ist die nächste Teuerungswelle schon in Sicht. Durch die ökosoziale Steuerreform wird es ab nächstem Sommer zur CO<sub>2</sub>-Bepreisung kommen. Das ist für die Umwelt grundsätzlich gut, im Börsler werden es die Menschen aber ordentlich spüren. Energie und Treibstoffe, die preismäßig jetzt schon auf einem Rekordniveau sind, werden noch einmal teurer werden. Weil dadurch der Transport von Waren mehr kostet, wird es fast überall zu Teuerungen kommen. Ob der versprochene „Öko-Hunderter“ das alles abfedern kann, bleibt abzuwarten. Hoffen wir es einmal.

Ihr Fritz Pertzl

# „Wir wollen das beste Geschäft im Herzen der Menschen sein!“

Gelebte Regionalität, eine breite Angebotspalette von günstig bis Premiumqualität und die Identität als heimisches Unternehmen sind drei der wichtigsten Stützpfeiler der Handelskette SPAR. Steiermark-Chef Mag. Christoph Holzer freut sich, dass SPAR Marktführer im österreichischen Lebensmittelhandel ist.

„Ich will im Herzen der Menschen das beste Geschäft in der jeweiligen Umgebung sein“, schildert der Chef von SPAR-Steiermark und -Südburgenland, Christoph Holzer, sein Credo. Ein Weg zu diesem Ziel sei der Fokus auf Regionalität: „Wir beschäftigen uns schon seit Jahrzehnten mit diesem Thema. Aktuell haben wir an jedem unserer Standorte mindestens einen Regalmeter für regionale Produkte – und es werden laufend mehr. Vor allem unsere Kühlregale sollen noch regionaler werden.“

Erfolgreiche Beispiele sind für Holzer auch in der Frischfleischabteilung zu finden. „Murbodner Rind oder Duroc-Schweine sind absolute Renner geworden. Hier zeigt sich, dass die Kunden eine hohe Qualität aus heimischer Erzeugung honorieren.“ Eine verbürgte Qualität habe bei SPAR schon vor mehr als 20 Jahren Einzug gehalten – mit dem AMA-Gütesiegel, das es ursprünglich nur für Fleisch gab. „Die Menschen sind bereit, für ein Top-Produkt mehr zu bezahlen“, berichtet Holzer aus seiner Erfahrung. „Man muss sie aber dabei begleiten, den Geschmack in den Vordergrund stellen.“

Das gehe mit regionalen Produkten leichter. „So macht Regionalität auch mehr Spaß“, ist der SPAR-Steiermark-Chef überzeugt. Sein Unternehmen arbeite auf dem Top-Qualitätslevel mit den Erzeugern intensiv zusammen: „Ein schönes Beispiel sind die Jungen Wilden mit ihrem Spargel. Da hoffen wir, im nächsten Frühjahr Solospargel anbieten zu können, der eigens für uns angebaut wird.“

Für Holzer braucht es auch mehr saisonales Denken: „Wir müssen uns fragen, ob man wirklich Erdbeeren im Jänner braucht oder Weintrauben im März. Da sind wir als Gesellschaft zu Veränderungen in unserem Verhalten aufgefordert.“

Die Handelskette setzt stark auf Eigenmarken. „Wir haben mit 40 Prozent den höchsten Eigenmarkenanteil, wenn man unsere TANN-Fleischwaren, REGIO-Kaffee und das Weingut Schloss Fels mit einrechnet.“ SPAR fahre bei den Eigenmarken eine Mehr-Schienen-Strategie. „Wir haben preisgünstige Produkte als S-Budget genauso im Angebot, wie unsere eigenen Premium-Produkte, die etwas Luxus in den Alltag bringen. Es macht unseren Erfolg aus, dass die Kunden

das alles an einem Platz finden.“

Eine weitere Strategie der Handelskette ist das transparente Rabatt- und Aktions-System. „Die Rabattmarken sind ein echter Hit. Die Menschen freuen sich, wenn sie sie einkleben, und die Freude ist beim Einlösen noch größer, wenn sie dann viel Geld an der Kasse sparen. Die Kunden erleben unsere Aktionen niederschwellig, auch weil sie möglichst ohne Ausnahmen und Kleingedrucktem auskommen“, ist Holzer stolz. Überlegungen, eine eigene Kundenkarte einzuführen, gibt es bei SPAR übrigens weiterhin nicht.

SPAR ist mittlerweile zur Nummer eins im heimischen Lebensmittelhandel avanciert. „Das macht mich stolz und ist das verdiente Ergebnis einer langen und kompetenten Arbeit.“ Auch die Tatsache, dass SPAR als österreichisches Unternehmen wahrgenommen wird, trage zum Erfolg bei. Die Position als Marktführer bringe allerdings mit sich, dass man intensiver beobachtet werde. „Durch die Politik und durch den Kunden“, schildert Holzer. Das habe man während der Corona-Pandemie gesehen. „Da wurden wir

plötzlich kritisiert, weil wir im Lock-Down weiter Non-Food-Artikel verkauft haben. Ich verstehe das bis heute nicht, denn wir haben unser Konzept ja nicht verändert. Die Politik muss sich da schon die Frage gefallen lassen, ob sie die Menschen zum Online-Kauf zwingen wollte, denn außer dem Lebensmittelhandel war ja alles gesperrt.“

1958 entschied sich KR Theodor Poppmeier sen., der Handelskette SPAR beizutreten. 1963 wurde die Theodor Poppmeier KG in der Dreihackengasse gegründet, und man eröffnete den ersten Lebensmittelmarkt in der Grazer Humboldtstraße unter der Marke „SPAR“. De Spar kommt aus dem Holländischen und bedeutet „die Tanne“. Dies war in Graz das erste Geschäft, das neben Lebensmitteln auch Fleisch in Bedienung anbot.

In den 63 Jahren ist man kräftig gewachsen: Heute gibt es in der Steiermark 110 SPAR-Filialen, rund 120 eigenständige SPAR-Kaufleute und neun Interspar-Lebensmittel-Großmärkte. Dazu kommen in Holzers Bereich noch ein INTERSPAR sowie rund zehn Filialen und knapp 20 eigenständige Kaufleute im Südburgenland dazu.

„Wir nehmen jedes Jahr rund 80 Lehrlinge neu auf. So haben wir immer rund 240 neue Mitarbeiter in Ausbildung.“

Weiteres Wachstum ist bereits angesagt. So wird im Quartier Eins im neuen Grazer Stadtteil Reininghaus 2024 ein SPAR-Markt eröffnet. „Mit dem Standort in der Peter-Rosegger-Straße sind wir in der Nähe ohnehin schon vertreten“, sagt Holzer, der den „neuen Stadtteil mit Leben erfüllt“ sehen möchte. Mit den geplanten 12.000 Einwohnern sei Reininghaus ja praktisch „eine Stadt in der Stadt, die auch versorgt werden will.“

Vor der Eröffnung steht der umgebaute und erweiterte Standort im Untergeschoß des Innenstadt-Kaufhauses Kastner & Öhler. „Wir haben den Eurospar dort ganz neu entwickelt und von 1.000 auf 1.400 Quadratmeter Verkaufsfläche ausgebaut. Das wird deutlich zu spüren sein. Das Ziel ist es, dass SPAR noch besser zu dem tollen Kaufhaus darüber passt.“ Am Standort gebe es einen „sehr gemischten Kundenstock“. „Da ist vom normalen Jausenkauf bis zum Ich-gönn-mir-jetzt-ein-bisschen-Luxus alles dabei.“

Pläne gibt es auch für die SPAR-Zentrale in Graz-Puntigam. Dort werden 45 Millionen Euro investiert. Derzeit wird ein Parkhaus gebaut, auf den dadurch frei werdenden Parkplätzen werden zusätzliche Warenlager errichtet. „Das Projekt dient der Zukunftssicherung“, schildert der sympathische SPAR-Steiermark-Chef.

Ebenfalls Zukunftssicherung ist die Lehrlingsausbildung bei der Handelskette. „Wir nehmen jedes Jahr rund 80 Lehrlinge neu auf“, erklärt Holzer. „So haben wir immer rund 240 neue Mitarbeiter in Ausbildung.“ SPAR habe neue, digitale Wege gewählt, um die Jugend für eine Karriere im Unternehmen zu begeistern. Um angehende SPAR-Mitarbeiter entsprechend vorzubereiten, biete man im Rahmen der Lehrlingsausbildung Förderkurse an, sollten diese notwendig sein, etwa in Mathematik oder Deutsch.

In seiner Freizeit – „dank meines tollen Teams habe ich sogar welche“, schmunzelt Christoph Holzer – hat er großes kulturelles Interesse wie an Konzerten, Schauspiel usw., aber auch Lesen steht bei ihm regelmäßig auf dem Programm. Seine große Leidenschaft gehört aber dem Garten: „Ich bin eine echte Garten-Wühlmaus, stelle mich im Frühjahr selbst hinaus und hole mich im Herbst wieder herein.“ Und hinter dem gesamten Einsatz in seinem Job steht auch die Familie.



SPAR Steiermark und Südburgenland-Geschäftsführer  
MAG. CHRISTOPH HOLZER





Qualitativ hochwertige Wohnanlagen zu günstigen Preisen errichtet die Grazer Chronos Wohnbau Gruppe in der steirischen Landeshauptstadt und seit zwei Jahren auch in Wien. Planung, Aufsicht und Management liegen dabei in der Hand der insgesamt 40 Mitarbeiter von Firmengründer Ing. Robert Schögl. Dazu kommt eine kleine Baufirma mit zehn Mitarbeitern.

„Wir bedienen hauptsächlich den Endkundenmarkt, also Menschen, die selbst in ihren Wohnungen leben wollen“, schildert Schögl die Ausrichtung von Chronos. Ungefähr 30 Prozent der errichteten Wohneinheiten werden an Anleger verkauft, die vermieten wollen. „Von dieser Philosophie sind wir nur bei einem Projekt abgewichen, in dem es nur Kleinwohnungen in der Nähe der Grazer Universität gibt. Dort wurden tatsächlich hauptsächlich Anlegerwohnungen errichtet, aber das liegt in der Natur des Standortes.“

„Wir sind keine Immobilienspekulanten“, versichert Schögl. „Wir kaufen Grundstücke, planen Wohnungen und entwickeln das gesamte Projekt. Wir wollen Wohnraum für Menschen schaffen.“ Das Interesse ist groß: „Bevor wir mit dem Bau beginnen, werden wir oft schon von Kunden überrannt, die auf der Warteliste vorgemerkt werden wollen. Der Kauf vor Baubeginn ist für die Kunden ideal, dadurch können wir gemeinsam mit dem Käufer planen und auf Sonderwünsche eingehen. Je früher wir die Sonderwünsche mit den Kunden vereinbaren können, umso preisgünstiger lassen sich diese umsetzen“, erklärt der Chronos-Chef.

Die größte Anlage, die Chronos realisiert hat, umfasst mehr als 50 Wohneinheiten und befindet sich in der Grazer Merangasse 55. Auch das Büro des Unternehmens wird dort untergebracht. „Eine gewisse Mindestgröße brauchen die Projekte, sonst ist es wirtschaftlich für uns nicht sinnvoll.“

Den Hauptteil des Geschäftes wickelt Chronos in Graz ab. „Das ist logisch, schließlich gibt es uns hier seit elf Jahren“, sagt Schögl. In Wien sei man seit zwei Jahren am Markt tätig, sechs Projekte sind dort in Planung beziehungsweise in Abwicklung, 50 bis 100 Wohnungen errichtet Chronos im Jahr allein in Graz.

22 Projekte sind derzeit in Graz und Wien in Vorbereitung. „Leider dauern die



# Chronos will Wohnraum für Menschen schaffen

Bewilligungsverfahren und Baubescheide für Projektentwickler zu lange“, kritisiert der Chronos-Chef. „Wir würden gerne schneller bauen, schließlich suchen genug Menschen eine eigene Wohnung. Wohnen gehört schließlich zu den absoluten Grundbedürfnissen.“

Die Corona-Pandemie und ihre Folgen wirken sich auch auf Chronos aus. So seien die Preise für Materialien deutlich gestiegen, die Lieferschwierigkeiten haben die Bauabläufe durcheinandergebracht. „Noch können wir aber Fixpreise garantieren“, versichert Schögl. Die Verteuerung von Baumaterialien kam für den Unternehmer nicht unerwartet. „Was hat man geglaubt, was passiert, wenn man während eines Lockdowns zwar die Produktion von Baumaterialien einstellt, andererseits aber die Bauarbeiter weiter auf den Baustellen tätig sein lässt. Es war ja klar, dass dann die Lager recht bald geleert sind.“

Einer der wesentlichen Preistreiber der vergangenen Jahre seien aber ohnehin die dramatisch steigenden Grundstückskosten gewesen. „Wir hoffen, dass sich der Markt insgesamt beruhigt“, sagt der Unternehmer, „denn wir haben kein Interesse daran, das alles teurer wird. Wir wollen viel lieber unsere Wohnungen zu leistbaren Preisen verkaufen.“



Merangasse 55a · 8010 Graz · Telefon 0316 835679-0 · [www.chronos-wohnen.at](http://www.chronos-wohnen.at)

# Zwei Freunde auf verschiedenen Wegen

Wayan Bach und Michael Grünwidl haben sich das erste Mal getroffen, als beide sechs Jahre alt waren – am ersten Schultag in der Waldorfschule in Graz-St. Peter. Sie waren sich sofort sympathisch und wurden Freunde. Das sind sie heute, nach 36 Jahren, noch immer.



MICHI UND WAYAN 1992



„Wir waren beide glücklich, gleich an unserem ersten Schultag einen Freund gefunden zu haben“, erinnern sich Wayan und Michael an den Beginn ihrer Freundschaft. Weil sie in unmittelbarer Nähe wohnten – Bach in Gösendorf und Grünwidl in Fernitz – hatten sie Zeit, auf dem Schulweg miteinander zu plaudern. Rasch wurden sie unzertrennlich. Das galt auch für die Fahrradprüfung, die beide sehlichst erwartet hatten. An dem Tag, als sie sie bestanden hatten, bekamen Wayan und Michael von ihren Eltern Fahrräder geschenkt. Beide bekamen das gleiche Modell: ein Mountainbike vom Ikea Family Club. Was aber wirklich zählte, war der Tachometer. „Der war digital. Das war voll wichtig für uns.“

Die beiden Freunde haben gemeinsam die Waldorfschule besucht und doch sehr unterschiedliche Lebenswege eingeschlagen. Grünwidl hatte immer schon ein Faible für Autos – „Ich habe schon als Kind jede Marke und jedes Modell sofort erkannt“, sagt Michael – und dachte nach der Matura nicht daran, zu studieren. „Ich wollte Geld, und zwar gleich. Erst mit 27 Jahren einen bezahlten Job zu haben war nicht meins. Das war mir zu spät.“ Also arbeitete der heute 42-Jährige in mehreren Branchen und ging 2005 als Lokführer zu den Steirischen Landesbahnen. Heute fährt er Lokomotiven bei der GKB-Tochter LTE Logistik- und Transport GmbH in Graz.

Bach wechselte nach neun Jahren Waldorfschule auf das BORG Monsbergergasse. Danach arbeitete er zwei Jahre bei Magna, interessierte sich aber nicht genug für Autos, um eine angebotene Ausbildung zum Mechaniker zu absolvieren. Sein Vater hatte einen Verlag, Wayan stieg als Mediengrafiker ein. „Das war mein Einstieg ins Marketing“, erinnert er sich. Über mehrere Zwischenstationen gelangte er in die ShoppingCity Seiersberg, wo er heute das Marketing leitet.



WAYAN BACH UND MICHAEL GRÜNWIDL

Fortzugehen und sich in Discos herumzutreiben war den beiden in der Pubertät nicht wirklich wichtig, erzählen die Freunde. „Mich hat eigentlich nur der Führerschein interessiert“, schmunzelt Michael. Den wollte er so früh wie möglich haben. „Ich habe die Fahrprüfung abgelegt, als ich noch nicht 18 war. Die zwei Wochen, bis mir der Schein auch ausgehändigt wurde, konnte ich kaum abwarten. An meinem 18. Geburtstag bin ich in aller Herrgottsfrüh aufgestanden und im Morgengrauen bei der Führerscheinstelle erschienen, um das rosa Papier abzuholen.“ Mit dem Traktor seines Vaters ist Grünwidl schon gefahren, als er gerade 15 war, und auch Reparaturen hat er selbst erledigt. „Wir hatten eine kleine Landwirtschaft, aber in die wollte ich nie einsteigen. Darin habe ich keine Geschäftsidee gesehen.“ Ein Händ-

chen für Geld habe sein Freund schon immer gehabt, ergänzt Wayan. „Michael war der Geschäftstüchtigere von uns beiden. Er war immer am Überlegen, wie er zu Geld kommt. Zu Weihnachten hat er beim Schulfest zum Beispiel Mistelzweige am Parkplatz verkauft, dabei habe ich ihm auch geholfen. Er hat auch entdeckt, wie man aus den Kaugummiautomaten, die damals an jeder Ecke standen, gratis welche herausbekommt.“

Obwohl sich Bach und Grünwidl zwischenzeitlich ein wenig aus den Augen verloren hatten, lebte die alte Freundschaft sofort wieder auf, als sie sich wieder begegneten. „Drei oder vier Jahre hatten wir uns ein bisschen auseinanderentwickelt, wir hatten verschiedene Interessen und auch neue Freunde kennen gelernt“, erinnern sich die beiden. „Aber als wir uns wieder getroffen

haben, war es, als wäre kein Tag seit unseren letzten gemeinsamen Unternehmungen vergangen.“ Auseinanderentwickelt hatte sich allerdings der Musikgeschmack: Wayan spielte in einer Rockband, Michael liebte elektronische Musik.

Der ebenfalls 42 Jahre alte Wayan Bach dankt seinen ungewöhnlichen Vornamen der Liebe seiner Eltern zu Indonesien. „Sie sind in der ganzen Welt herumgereist, waren aber besonders oft in dem Inselstaat. Dort bin ich auch geboren. Jedenfalls haben ich und meine drei Geschwister exotische Vornamen.“

Wie es der Zufall wollte, stammt Wayan Bachs zweite Ehefrau aus Indonesien. „Ich habe sie aber hier kennengelernt, sie lebt schon seit 20 Jahren in Österreich“, erzählt der Marketingleiter. Aus seiner ersten Ehe hat Bach zwei Kinder. Sein Freund Michael war bei beiden Hochzeiten dabei und auch Trauzeuge für seinen Freund. Selbst ist Michael Grünwidl unverheiratet und kinderlos – „und momentan glücklicher Single“, lacht der Lokführer.

Was Wayan seinem Freund nie vergessen wird, ist die Unterstützung in schweren Zeiten. „Bei meiner Scheidung ist Michael voll zu mir gestanden. So etwas macht Freundschaft aus: dass man aufeinander zählen kann.“ Wenn man sich auf ein Plauscherl trifft, redet man über alles: „Unsere Leben, unsere Erfahrungen.“ Und Michael versichert: „Ich bin immer für ihn da, das ist selbstverständlich, und das wird immer so bleiben.“



Die Entwicklung eines Stadtteils in der Dimension von Reininghaus hat einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der Grazer Wirtschaft insgesamt und unmittelbare Auswirkungen auf das Wachstumspotenzial von bestehenden wie neuen Unternehmen in Graz. Daher werden seitens der städtischen Abteilung für Wirtschafts- und Tourismusentwicklung (A15) monetäre Anreize mittels Förderungen geschaffen, um einen vitalen Branchenmix zu erreichen. Denn erst eine bunte Vielfalt an Unternehmen macht Reininghaus zu einem attraktiven künftigen Wirtschaftsstandort und Lebensmittelpunkt. Der Fokus liegt dabei auf Unternehmen, deren

Reininghaus Gründe Gesamtansicht



Förderungen für Gewerbetreibende im neuen Stadtteil Reininghaus

# Stadtentwicklung ist Wirtschaftsentwicklung

Geschäftsmodelle sich an den Leitbegriffen klimafreundlich, nachhaltig und innovativ orientieren und dies auch überzeugend dokumentieren können. Das Zielgebiet umfasst die Sockelzonen der Quartiere im neuen Stadtteil Reininghaus, wo verschiedene Mietfördermodelle mit genauen Richtlinien bereitstehen. Die Zielgruppe umfasst Unternehmen mit einer Betriebsgröße von maximal 50 Beschäftigten, wobei hier die Anzahl aller Beschäftigten in allen Betriebsstätten zu zählen sind. Die Regelung der Sockelzone Reininghaus betrifft nicht nur das Erdgeschoss, sondern auch die sogenannten Flex-Zonen (Souterrain, 1.OG & 2.OG).

doch ukeine Betriebskosten. Die Höhe der Förderung beträgt 50 % der Nettomietkosten im 1. Jahr, 40 % im 2. Jahr und 20 % im 3. Jahr nach der Antragstellung. Die Obergrenze der Förderung beträgt maximal € 10.560,-. Es werden monatliche Nettomietkosten pro m<sup>2</sup> bis zu maximal € 12,-/m<sup>2</sup> anerkannt. Damit ergibt sich eine maximale Mietunterstützung von € 4.800,- im ersten Jahr, € 3.840,- im 2. Jahr und € 1.920,- im 3. Jahr. Die Fördermittel richten sich nach den jährlichen Budgetbeschlüssen der Stadt und es ist keine rückwirkende Förderung möglich.

geplant, an dem sich interessierte Unternehmerinnen ein genaues Bild verschaffen können und alle Fragen beantwortet werden, welche wirtschaftlichen Möglichkeiten sich in diesem neuen Stadtteil bieten.

**Weitere Informationen:**

- Stadtteilmanagement Reininghaus: [www.reininghausgruende.at](http://www.reininghausgruende.at)
- Abteilung für Wirtschafts- und Tourismusentwicklung: [www.wirtschaft.graz.at](http://www.wirtschaft.graz.at)



bezahlte Anzeige

**Aktions- und Infotag**

Am 29. November ist ein Infotag direkt vor Ort

Unterstützt werden die Nettomietkosten, je-



WP/StB MAG. JUR. KLAUS UND WP/StB EKKEHARD KIFFMANN

# Steuerreform

Die Steuerreform wurde angekündigt und uns erstmals in einer mehrstündigen Pressekonferenz präsentiert.

Die Senkung der Lohnsteuer für die Progressionsstufe zwischen 18.000 Euro und 31.000 Euro ist zwar zu begrüßen, aber dringend geboten. Schließlich ist durch die Inflation bereits die kalte Progression eingetreten.

Die Einkommen wachsen dadurch automatisch in den höheren Steuersatz.

Bei der CO<sub>2</sub>-Bepreisung bleibt noch abzuwarten, wie die Regelung im Detail aussieht. Sicher ist nur eines: Die Inflation wird steigen, auch hier steckt der Teufel im Detail.

Die Reduzierung der Körperschaftsteuer von 25 Prozent auf 23 Prozent sowie die Erhöhung des Gewinnfreibetrages von 13 Prozent auf 15 Prozent sind zu begrüßen. Allerdings bleibt die groß angekündigte Revolution aus. Es handelt sich um kosmetische

Maßnahmen. Wesentliche Reformen bleiben aus. Unterm Strich wird die Entlastung in der Steuerreform durch Belastungen und allgemeine Verteuerungen wieder egalisiert. Es hat für tieferegehende Reformen schlichtweg der Mut gefehlt.

PKW und Diesel sind böse und müssen massiv versteuert werden. Der regionale Klimabonus ist zwar nett, aber der Verwaltungsaufwand rechtfertigt vermutlich nicht den Steuervorteil von 100 bis 200 Euro

Stellen Sie sich den Verwaltungsaufwand vor, wenn jeder steuerpflichtige Österreicher zuerst einen Antrag stellen muss, der Antrag wird überprüft, dann kommt ein Bescheid und schließlich wird das Geld ausbezahlt. Die Verwaltung wird wesentlich teurer sein, als die ausgezahlten Beträge wert sind.

**Jetzt rechnen Sie:**

Auszahlung des Bonus und Verwaltungsaufwand, wieviel bleibt dann von der eingehobenen Steuer noch für den Klimaschutz? Die Steuer ist natürlich zweckgebunden, aber wir fragen uns, für wie lange? Die Mineralölsteuer war auch einmal für den Straßenbau zweckgebunden, das ist sie schon lange nicht mehr!

**Viel Lärm um Nichts!**

Wie in Österreich üblich, stellt die Steuerreform den klassischen Kompromiss dar. Die Steuern für Unternehmen wurden marginal gesenkt. Diesel und Autos werden massiv verteuert, somit ist dem grünen Koalitionspartner genüge getan.

Aufgrund der jüngsten politischen Entwicklungen werden wir vermutlich mit weiteren Steuerreformen nicht mehr belästigt werden. Die Förderungen laufen langsam aus.

Uns graut schon vor den Zeiten, in denen die in den letzten zwei Jahren verursachten Schulden rückbezahlt werden müssen. Was glauben Sie, wer die Zahler sein werden?

Anzeige

Kiffmann KG · Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft  
 Mariatrosterstraße 36 · A-8010 Graz · Telefon: 0316/ 810616 / Telefax: 0316 / 810616 - 17 · E-Mail: [office@kiffmann.at](mailto:office@kiffmann.at) · [www.kiffmann.at](http://www.kiffmann.at)

## WAS TUN, WENN ALLES STEHT?

Bei einem Blackout, einem längeren Strom-, Wasser- und Infrastrukturausfall, erfüllt unser Heer weiterhin seine Aufgaben und unterstützt darüber hinaus bestmöglich die Einsatzorganisationen. Aber auch Sie sollten optimal darauf vorbereitet sein!

Infos und Tipps, wie Sie selbst vorsorgen bzw. sich vorbereiten können:

[bundesheer.at/blackout](http://bundesheer.at/blackout)

**UNSER HEER**

**WIR SCHÜTZEN ÖSTERREICH.**



Das Wohnprojekt „KOLIBRI“ soll Menschen aller Altersgruppen ansprechen: Wohnbauratesrat Johann Seitinger, Kalsdorf-Bürgermeister Manfred Komericky, ENNSTAL-Vorstandsdirektor Ing. Wolfram Sacherer und Architekt Werner Nussmüller  
Foto: Land Steiermark/Streibl

## Projekt KOLIBRI bringt kooperatives Wohnen

Nachhaltiges Wohnen in einer aktiv gelebten Nachbarschaft ermöglicht das Projekt Kolibri, das die Wohnbaugenossenschaft Ennstal gemeinsam mit dem Lebensressort des Landes Steiermark in Kalsdorf plant.

**K**OLIBRI steht für „Kooperatives Leben – integrativ, bewusst, rücksichtsvoll, individuell“. Dahinter verbirgt sich eine geförderte gemeinschaftliche Wohnanlage, die von den zukünftigen Bewohnern gemeinsam gestaltet und getragen wird. In einem ersten Schritt werden die Wohnwünsche erforscht, die in die Planung einfließen. Neben Ennstal und Land sind an KOLIBRI auch das Institut für Wohnbauforschung, die Agentur SCAN und das Architektenbüro Nussmüller beteiligt.

Der Kern des neuen Wohngebäudes sind großzügige Gemeinschaftsflächen, die von allen Bewohnern genutzt werden dürfen. Dazu wird eine aufgelassene Tischlerei in Kalsdorf umgebaut. Damit leistet dieses innovative Wohnprojekt auch einen wesentlichen Beitrag zur Belebung des Ortskerns. Die Bewohner können sowohl bei der Planung der eigenen Wohnung als auch bei den Gemeinschaftsräumen mitbestimmen und -gestalten und diese nach ihren eigenen Bedürfnissen anpassen.

Bei der Gestaltung der eigenen Wohnung beraten und helfen Experten, die Wünsche der Bewohner umzusetzen. Die Mitbestimmung wird bei den privaten Grundrissen, Freiflächen, Gemeinschaftsräumen und -flächen sowie individuellen und gemeinschaftlichen Mobilitätsangeboten möglich sein. In moderierten Sitzungen werden sich die zukünftigen Bewohner über ihre Wohnvorstellungen und das Teilen von Verantwortungen austauschen und gemeinsame Lösungen entwickeln.

Das Wohnprojekt soll Menschen aller Altersgruppen ansprechen. So können neue Formen des Zusammenlebens entstehen. Baustart soll 2023 sein. Insgesamt entstehen 40 - 50 Wohneinheiten. Derzeit werden Interessenten für den Mitgestaltungsprozess von KOLIBRI sucht.

Wohnbauratesrat Hans Seitinger freut sich über das Projekt: „Mit KOLIBRI beschreiten wir im Wohnbau neue Wege. Durch die Einbindung der Bewohner bereits in der Planungsphase kann bestmöglich auf ihre Wünsche und Bedürfnisse eingegangen wer-

den. Wir unterstützen die wissenschaftliche Begleitung dieses Projektes, damit wir in Zukunft auch im geförderten Wohnbau noch lebenswertere Lebensräume schaffen können.“

Seit 70 Jahren steht die Wohnbaugruppe Ennstal für Leistung, Wohnkomfort und Energieeffizienz. Damit ist sie ein verlässlicher und langfristiger Partner für alle Wohnfragen in der Steiermark, Kärnten und Oberösterreich.

Die große Bedeutung des energieeffizienten Bauens unterstreicht auch die hauseigene Energieabteilung. Errichtet und verwaltet werden Bauten und Wohnungen für alle Lebensbereiche – vom Kindergarten über Schulen und Studentenwohnhäuser, Kommunalbauten und Wohnhäuser bis hin zu Sport- und Freizeitanlagen und betreuten Wohnangeboten für Senioren. In seiner Geschichte hat der Bauträger rund 2,2 Millionen Quadratmeter Wohnraum geschaffen, momentan werden mehr als 50.000 Wohnungen, Geschäftslokale, Amtsgebäude, Ordinationen, Garagen etc. in 160 Gemeinden verwaltet.



KOOPERATIVES WOHNEN KALSDORF

Wie wollen wir in Zukunft wohnen?

JETZT INFORMIEREN UND MITMACHEN!

0316/8073-479



Ein Projekt der [wohnbaugruppe.at](http://wohnbaugruppe.at)

www.merkur.at

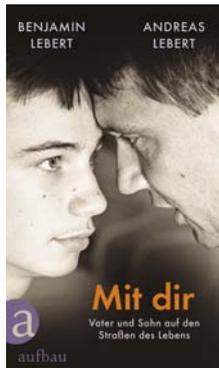
*Aus dem grünen  
Herzen Österreichs:  
die nachhaltige  
Fondspolizze für  
das Wunder Mensch.*

Die Merkur Versicherung ist in der grünen Steiermark verwurzelt und denkt natürlich weiter. Merkur GreenLife ist die neu entwickelte fondsgebundene Lebensversicherung, die Vorsorge, Absicherung und Vermögensbildung mit Investments in Nachhaltigkeit verbindet.

Weil ich das Wunder Mensch bin.

**merkur**  
VERSICHERUNG

Wir weisen noch auf unsere entsprechenden Basisinformationsblätter für die fondsgebundene Lebensversicherung Merkur GreenLife hin. Diese finden Sie auf unserer Homepage [www.merkur.at](http://www.merkur.at). Sollten die Basisinformationsblätter auch schriftlich oder elektronisch in Papierform angefordert werden, ist dies ebenfalls möglich. Bitte beachten Sie, dass die Basisinformationsblätter nur eine Zusammenfassung der wesentlichen Informationen sind und keine Anlageempfehlung darstellen. Die Basisinformationsblätter sind in deutscher Sprache zu lesen.



**Mit dir- Vater und Sohn auf den Straßen des Lebens**

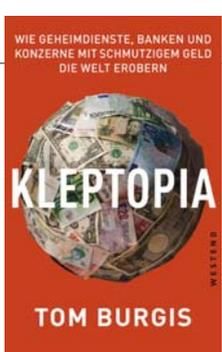
Über eine Beziehung, die das Leben prägt wie kaum eine andere. Wie bewahrt man ein Lächeln, wenn's besonders schlecht läuft? Welche Version der Geschichte ist wahr: meine oder deine? Andreas und Benjamin Lebert – Vater und Sohn – gehen gemeinsam durchs Leben und sind trotz schwieriger Phasen und familiärer Verwerfungen immer im

Gespräch geblieben. Hier erzählen sie von ganz unterschiedlichen Erinnerungen, von Krisen und gemeinsamen, unvergesslichen Erlebnissen. Ein heiteres, spannendes und tröstendes Buch über die Brücken zwischen den Generationen – und die trennenden Schluchten.

Aufbau Verlag  
ISBN 978-3-351-03859-5  
248 Seiten, Preis: 20,60 Euro

**Kleptopia**

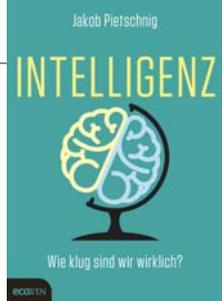
Vom Krimi bis Peking, von Harare bis Riad und von Paris bis zum Weißen Haus – in Kleptopia folgt der preisgekrönte Enthüllungsjournalist Tom Burgis dem schmutzigen Geld, das die Weltwirtschaft überflutet, Diktatoren ermutigt und Demokratien schwächt. Burgis folgt in seinem Buch vier Spuren, die ein globales Netz der Korruption aufdecken: den Unruhestifter aus England, der über die Geheimnisse einer Schweizer Bank stolpert, den ehemaligen sowjetischen Milliardär, der ein privates Imperium aufbaut, den rechtschaffenen kanadischen An-



walt mit einem mysteriösen Klienten und den von der CIA geschützten Gauner aus Brooklyn. Ein packender Reality-Thriller, der zeigt, wie kriminelle Korruption die Politik und Rechtssysteme auch in etablierten Demokratien unterwandert. Westend Verlag  
ISBN: 9783864893261  
441 Seiten, Preis: 22 Euro

**Intelligenz**

Was ist Intelligenz? Dieses Buch macht Sie klüger! Früher galt das Herz als Sitz der Intelligenz. Heute wissen wir, dass sie im Gehirn verankert ist. Sie spielt in



allen Situationen des Lebens eine wesentliche Rolle, aber noch immer existiert keine verbindliche Definition. Was Intelligenz ist, wie man sie messen kann und warum das so spannend ist, erklärt der österreichische Intelligenzforscher Jakob Pietschnig. Doch stimmt es, dass wir nur zehn Prozent unserer Gehirnkapazität nutzen? Macht klassische Musik Kinder schlauer? Und was ist Emotionale Intelligenz? Dieses Buch räumt auf mit Mythen und falschen Vorstellungen über die Intelligenz und erklärt bahnbrechende Erkenntnisse aus der Geschichte der Hirnforschung. Ecowin Verlag  
ISBN ISBN 9783711002600  
220 Seiten, Preis: 24 Euro

**Kulturello Graz erzählt**

Es gibt ihn noch immer, den Grazer Stadtwein. Es hat schon lang einen gegeben, doch man bekommt ihn nur schwer, weil es so wenig von ihm gibt. Heutzutage hat er nach dem Wunsch seines Herstellers den Namen „Falter Ego“, früher hat er „Heunisch“ und „Belinda“ geheißten. Gezogen wird er noch immer auf dem Kehlberg, oberhalb von Straßgang und St. Martin.



Prof. Dr. Johannes Koren



**Grazer Stadtwein aus „Klein Grinzing“**

Im 19. Jahrhundert konnte dieser Wein in 21 Buschenschänken genossen werden, wie der Lokalhistoriker Ferdinand Köberl zu berichten weiß. Und dass der Kehlberg „Klein Grinzing“ genannt wurde, in jenen Tagen. Von den Lokalen ist nicht viel geblieben, nur das große Gasthaus „Kehlberghof“ lockt mit Spezialitäten hoher Qualität, die Buschenschänke „Luderbauer“ mit Trunk und Heimischem.

Der Erzeuger des Grazer Stadtweins, Johann Sabathi, der sich hier seit 2014 mit Erfolg als Weinbauer betätigt und leider die zum Weingarten gehörende gastliche Stätte nicht mehr betreibt, ist stolz darauf, was da auf Grazer Boden gedeiht und sehr gesucht ist. Besonders glücklich ist er über seinen Grauburgunder, den er seit neuem zieht und dem er bestätigt, dass er „von besonders schöner Würze, von Präzision und schlanker Kraft“ ist. Das klingt gut im Ohr der Weinkenner und bringt die Interessenten in die Gänge. Aber nur der Schnelle wird belohnt, weil am Kehlberg nur noch an die 37 Hektar Anbaufläche vorhanden sind. Das ist gerade noch ein Bruchteil von den 190 Hektar, auf denen einst der Wein ausgebaut und von zahlreichen Winzern erzeugt worden ist. Zum Wein lockt aber gerade in diesem Teil von Graz, der zum Bezirk Straßgang gehört, eine traumhaft schöne Landschaft mit Blick hinüber ins Grazer Feld.

Eine interessante Perspektive zum Thema Wein auf diesem Boden liefert das schöne Buch „10.000 Schritte in und um Graz“ von Elke Jauk-Offner, das in seinem ersten Kapitel gleich hierherlockt. Da erfährt der Wanderer und Weinsucher nämlich unter

anderem, dass der Grazer Rotwein 1925 genau 1,40 Schilling und der Weißwein 1,20 Schilling pro Liter gekostet hat. Heutzutage muss man pro Flasche von 14 Euro aufwärts berappen - und das Glück haben, ihn überhaupt zu bekommen.

**Vom Grazer- zum Schlossbergwein**

„Träumend sah vom Schlossberg nieder ich so manches liebe Mal“. So beginnt ein Studentenlied, an das man sich unwillkürlich erinnert, wenn man den Weg vom Türkenbrunnen zum Starcke-Häuschen auf dem Schlossberg beschreitet. Beide haben mit einem Mann zu tun, der viel für Graz getan hat. Es ist der aus der Schweiz zugewanderte Rechtsanwalt Dr. Bonaventura Hödl, der diesen Teil des von den Franzosen devastierten Berges im Jahr 1818 erwarb. Er ließ den von den Franzosen 1809 zerstörten Pulverturm mit dem so eigenartigen neugotischen Krabenturm überbauen und das Winzerhaus daneben errichten. Bis zum heutigen Tag lockt das Starcke-Häuschen, wie es später benannt wurde, Gäste aus aller Welt mit seiner Heimgeliebtheit und dem Terrassengarten mit Stadtblick an.

Der umtriebige kleine Anwalt, war neben der Juristerei vor allem kulturell interessiert und aktiv. So richtete er nicht nur das Starcke-Haus her, er ließ auch den Türkenbrunnen, der bis zum Grundwasserspiegel der Mur hinunterreicht und vom Kriegsschutt aufgefüllt war, räumen und wieder herstellen. Er begann auch, den Westhang des Schlossbergs bis hinunter zur Sackstraße mit Wein zu bebauen und einen ersten Innenstadtw Wein zu kreieren. Aber das war ihm noch nicht

genug der Aktivität. In Wetzelsdorf gründete er eine Ziegelei und Tonwarenfabrik, in der nicht nur Gebrauchware, sondern auch Dinge von großer künstlerischer Qualität hergestellt wurden. Dazu gehören die wunderschönen Türkrönungen mit figuralen Darstellungen am Reinerhof am Schlossbergplatz und ebensolche am Glacis nahe der Leonhardstraße.

Und wie es so geht mit der Liebe zur Kunst: Die Fabrik in Wetzelsdorf ging in Konkurs. Das Weingut am Schlossberg wurde vom Land gekauft, und Dr. Bonaventura Hödl war nur mehr als Anwalt tätig, bis er in Graz verstarb

Das Starcke-Häuschen bekam seinen Namen viel später, als nämlich der Dresdner Hofschauspieler August Starcke nach vielen Erfolgen in Deutschland wie auch in Amerika für einige Jahre nach Graz engagiert wurde. Er verliebte sich nicht nur in das Grazer Publikum, sondern auch in das Weingartenidyll am Schlossberg, in dem er seine Sommerurlaube verbrachte. Hier schrieb er kleine Stücke und Gedichte, und sein Wirken für das Ansehen von Graz trug ihm das lebenslange Wohnrecht in dem Häuschen ein, das noch immer seinen Namen trägt. Eine klassische Win-win-Situation, würde man heute sagen.

Grazer Wein vom Kehlberg und eine Herbstwanderung dorthin, oder nur ein Spazierweg zum Starcke Häuschen mit Köstlichkeiten aus Küche und Keller, von da wie dort ein herrlicher Blick auf Graz aus verschiedenen Winkeln, das zahlt sich allemal aus, meint ihr

kulturello

Foto: Graztourismus

# 25 Jahre FH CAMPUS 02 25 Jahre Erfolgsgeschichte

Ein Vierteljahrhundert dauert nun schon die Reise der FH CAMPUS 02. Eine Reise, die mit einer Idee begann und bis heute für den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort eine zentrale Rolle spielt. Einiges lässt sich aus den letzten 25 Jahren berichten. Es waren aufregende, spannende, innovative und berührende Zeiten – mit vielen Meilensteinen. 1996 begannen die ersten 96 berufstätigen Studierenden hier ihr Diplomstudium in Marketing und Automatisierungstechnik. Im Jahr 2000 gab es dann die ersten 74 Absolventen. 2001 wurde für die FH-Studiengänge für Berufstätige der Markenname CAMPUS 02 kreiert, 2006 dann ein großer Meilenstein - die FH CAMPUS 02 wurde als erste FH der Wirtschaft in Österreich vom Fachhochschulrat als „Fachhochschule“ akkreditiert.

Und nun, 2021, verzeichnet die FH CAMPUS 02 seit ihrem Beginn über 5.500 Studienabschlüsse. Es gibt aktuell rund 1.500 Studierende in 14 Studiengängen. Für rund 140 Mitarbeitende und 300 nebenberuflich Lehrende ist die FH CAMPUS 02 eine attraktive Arbeitgeberin. „Die vor 25 Jahren als Pionierin gegründete FH für Berufstätige gilt als Vorreiterin für akademische Aus- und Weiterbildung in Wirtschaft und Technik für diese Zielgruppe. Dies gilt auch heute noch“, bestätigt Kristina Edlinger-Ploder, Rektorin der FH CAMPUS 02.

„Die FH CAMPUS 02 ist aus der steirischen Hochschullandschaft nicht mehr wegzudenken – und ebenso wenig aus der steirischen Wirtschaft. Denn die Absolventen sind praxisnah und top ausgebildet. Die steirischen Unternehmen profitieren aber auch von der exzellenten angewandten Forschung und Entwicklung an der FH CAMPUS 02“, so Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl.

**Visionen - Ergebnisse.** Zugleich mit der Marke CAMPUS 02 wurde im Herbst 2001 der „Spirit of CAMPUS 02“ formuliert. Er erweist sich bis heute als markanter Wegweiser für die Entwicklung der Fachhochschule der Wirtschaft.

**FH CAMPUS 02 ist ein Gefühl.** Die FH CAMPUS 02 bedeutet für uns keine Institution, sondern die Überzeugung, dass wir gemeinsam etwas schaffen können: Eine Ausbildung von Qualität, die sich international ausrichtet und mit den Besten Europas misst.

Top-Ergebnisse bei internationalen Hochschul-Rankings – in einigen Studienrichtungen Nr.1 in Österreich; Organisationsformen, die Berufstätigen parallel zu ihrer Arbeit ein

Studium erlauben; frühe Verknüpfung von Lehre und Praxis für alle Studierenden; top Teamwork zwischen Lehrenden und Studierenden in bewusst klein gehaltenen Gruppen.

Erich Brugger, Geschäftsführer der FH CAMPUS 02: „Wir freuen uns über die Spitzenplätze in verschiedensten Rankings. Intern sind unsere Evaluierungen der wichtigere Gradmesser. Und da werden Arbeitgeberbetriebe, Absolventen und natürlich unsere Studierenden befragt. Die positiven Beurteilungen aller beweisen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“

**Semper et ubique.** Die FH CAMPUS 02 ist kein Bauwerk oder Grundstück. Die FH ist immer dort, wo eines ihrer Mitglieder sich gerade aufhält. Die FH CAMPUS 02 ist eine Idee, die Studierende, Lehrende und alle, die der FH verbunden sind, auch zum Arbeitsplatz oder zum Wohnort begleitet.

Mit akademischem Wissen entscheiden und unternehmerisch handeln, das prägt! In vielen Unternehmen sind die Absolventen der Fachhochschule in führenden Positionen tätig. „Captains“ aus der Wirtschaft begleiten die Studierenden durch das Studium als Mentoren, 160 Masterarbeiten zu Aufgabenstellungen aus den Unternehmen entstehen jährlich, in jedem Studium sind Projekte aus der wirtschaftlichen Praxis Teil der Lehre. Zu diesem imposanten Netzwerk zählen aber auch die nebenberuflich Lehrenden, die ihr Expertenwissen aus der Praxis an die Studierenden weitergeben.

**Es lebe der Wettbewerb.** Die Lust auf Konkurrenz liegt im Wesen der FH CAMPUS 02. Ebenso wie das Vertrauen in die Fähigkeiten seiner Mitspieler. Nur wer sich gerne mit anderen misst, wird die Idee der Fachhochschule weiter vorantreiben. Und nur wer dabei an den Erfolg des Teams glaubt, wird

auch selber welchen haben.

Die Weiterentwicklung der verschiedensten Organisationsformen und Studienprogramme um wettbewerbsfähig zu bleiben gehört zu den obersten Zielen. „Der Drang, uns selbst weiter zu entwickeln, treibt uns als lernende Institution bis heute an“, sagt Erich Brugger.

Die aktuellen Dimensionen der Digitalisierung zeigen, dass neben den Fähigkeiten und Fertigkeiten der einzelnen Personen insbesondere Organisationen einen intensiven Lernprozess durchleben müssen, um wettbewerbsfähig zu sein. Für die Studierenden beginnt der Wettbewerb schon vor dem Studium: Es gibt nur eine festgelegte Anzahl an Studienplätzen – und ein Vielfaches an Bewerbern.

**Unternehmen statt Unterlassen.** Im Sinn des Wettbewerbsgedankens ist die FH CAMPUS 02 Trainingszentrum für unternehmerisches Denken. Die FH ist aber kein in sich geschlossenes System, sondern sie funktioniert – als eine Art Transferzentrum – nur im ständigen Austausch mit der Wirtschaft.

Angewandte Forschung und Entwicklung unterstützten Unternehmen aller Größen bei innovativen Vorhaben. 120 Unternehmen finden pro Jahr Zugang zum Wissenspool der FH – und können sich im Wettbewerb erfolgreich positionieren. Und die FH CAMPUS 02 hat einige Besonderheiten: Durch die hohe Anzahl an berufsbegleitend Studierenden liegt das Durchschnittsalter der Studienanfänger bei 23 Jahren. Diese Praktiker, die hier studieren, tragen zusätzlich zu einem Wissenstransfer zwischen ihrer Arbeits- und Studienstätte bei. In der Studienrichtung Automatisierungstechnik verfügt ein Drittel der Studierenden über einen Lehrabschluss.

Josef Herk, Präsident der Wirtschaftskammer Steiermark: „Die Bildungswege



WKO Steiermark-Präs. Josef Herk, Wirtschafts-LR<sup>in</sup> Barbara Eibinger-Miedl, CAMPUS 02-Rektorin Kristina Edlinger-Ploder und Campus02-GF Erich Brugger

müssen nach allen Richtungen offen sein – und das ist hier erfüllt: Vom Lehrling zum zum Akademiker. Die Fachhochschule der steirischen Wirtschaft sieht es als Grundprinzip an, im engen Austausch mit der Wirtschaft zu agieren. Bildung und Qualifizierung sind jedenfalls der Schlüssel für den Erfolg der Zukunft, davon bin ich zu tiefst überzeugt. Als WKO haben wir das schon vor vielen Jahren erkannt und darum massiv in die Bildung investiert. Angefangen beim WIFI bis hin zu unserem Geburtstagskind, der Fachhochschule CAMPUS 02, und den EuroSkills.“

**FH CAMPUS 02 in progress.** Die Fachhochschule lebt besonders vom Gestaltungswillen ihrer Mitglieder. Eine wesentliche Eigenschaft ist daher der Mut zur Veränderung. Sollte jemals der Eindruck entstehen, die FH habe ihr Ziel erreicht, gilt es eben, sich neue Ziele zu stecken.

Wer Studierende in die Zukunft führt, muss selbst zukunftsfit sein. Die regelmäßige Evaluierung aller Studiengänge, die Weiterentwicklung bestehender und die Entwicklung neuer Studienangebote - das alles sichert aktuelle und in der Praxis verwertbare Ausbildungen. Die rund 140 Mitarbeitenden in Lehre, Forschung und Administration, unterstützt von den rund 300 nebenberuflich Lehrenden, sorgen für akademische Aus- und Weiterbildungen am Puls der Zeit und Rahmenbedingungen, die gerade berufstätigen Studierenden die Verbindung von Studium und Beruf erleichtern.

**Die Trends im Auge.** In Forschung & Entwicklung und in der Aktualisierung des Studienangebots geht es ständig darum, einen analytischen Blick in die Zukunft zu richten: Was werden die Studierenden und ihre künftigen

Unternehmen an Kompetenzen brauchen? Die FH CAMPUS 02 sieht sich hier in einer Wegweiser-Funktion. Mit der laufenden Erweiterung der Infrastruktur, vor allem in den Labors, wird dieser Aufgabe Rechnung getragen.

„Ich bin mir ganz sicher, dass wir auch die nächsten 25 Jahre eine Erfolgsgeschichte schreiben werden. Verbunden mit den Hochschulen am Standort und den vielen Partnern freuen wir uns darauf, mit unserer Campus-Community neue Wege zu beschreiten, die Zukunft zu gestalten und gemeinsam die Steiermark zur innovativsten Region Europas zu machen.“

Kristina Edlinger-Ploder,  
Rektorin der FH CAMPUS 02

**Die richtige Ausbildung für jede Lebenslage.** Es hängt vom aktuellen Berufsziel ab, welcher Bildungsweg zum angestrebten Ziel führt. Das kann die Berufsausbildung sein, die Qualifizierung in der Erwachsenenbildung oder das Studium. Die FH CAMPUS 02 verbindet das berufsbegleitende Studieren mit Angeboten für das Studium nach der Matura mit frühem Berufseinstieg und setzt verstärkt auf postgraduale Studienangebote. Die Durchlässigkeit des Bildungssystems, die stetige Weiterbildung und die lebenslange

Weiterqualifizierung bleiben Teil der Zielsetzungen der FH CAMPUS 02.

**Wissenstransfer in der F&E.** Entscheidend für den Erfolg der Wirtschaft ist der Zugang zu topaktuellem Wissen. Dafür steht die FH CAMPUS 02 in der Ausbildung, in der Forschung und Entwicklung, in den Kooperationen mit Unternehmen, in der engen Kooperation mit anderen Hochschulen, insbesondere in der Steirischen Hochschulkonferenz. Die Betriebe der steirischen Wirtschaft mit neuesten Erkenntnissen und praktischen Problemlösungen zu unterstützen, darin sieht die FH der Wirtschaft auch weiterhin ihre wichtigste Aufgabe.

**Digitalisierung**

Gerade hat eine weltweite Gesundheitskrise wieder deutlich gemacht, welch hohen Einfluss digitale Kompetenzen auf den Erfolg in schwierigen Zeiten haben. An der FH war das schon vorher ein zentrales Thema und wird es weiterhin bleiben. Die FH CAMPUS 02 greift das Zukunftsthema Digitalisierung als Leitthema der Wirtschaft proaktiv auf und befähigt ihre Studierenden und Absolventen mit den Entwicklungen der digitalen Transformation aus unterschiedlichen Unternehmensperspektiven umgehen zu können.

Dies gilt selbstverständlich auch für die internen Belange. Die FH CAMPUS 02 verfügt über ein international eingesetztes Administrationssystem, das den gesamten Student Life Cycle abdeckt. Kürzlich wurde an der FH CAMPUS 02 der erste digitale Studienausweis im deutschsprachigen Raum eingeführt. Es folgen nun noch digitale Ausweise für die nebenberuflich Lehrenden und für die Mitarbeitenden. Außerdem wird es eine digitale Anwesenheitsliste geben.

Foto: Fischer

**FLUGHAFEN GRAZ**  
- und so nah ist die Welt.

**Wir fliegen ab Graz!**



3 9

→ Check-in

**Winterflugplan 2021/22**

**LINIENFLÜGE**

→ Amsterdam	KLM
→ Düsseldorf	Austrian Airlines / Eurowings
→ Frankfurt	Deutsche Lufthansa
→ München	Deutsche Lufthansa
→ Stuttgart	Eurowings
→ Wien	Austrian Airlines
→ Zürich	SWISS

... und von dort in die ganze Welt!

**URLAUBSFLÜGE**

- Hurghada
- Gran Canaria

Stand 14.10.2021

[www.flughafen-graz.at](http://www.flughafen-graz.at)

**GRAZ**  
HOLDING

**M**artin Schaller, Generaldirektor der Raiffeisen-Landesbank (RLB) Steiermark, über die Notwendigkeit der Transformation, die neue Power-Bank RLB und in welche Standorten in Graz investiert wird.

**Herr Schaller, vor Kurzem ging die Verschmelzung der Raiffeisen-Landesbank mit der HYPO Steiermark über die Bühne. Warum hat man sich für diesen Schritt entschieden?**

Die beiden starken Finanzhäuser RLB und HYPO Steiermark waren schon bisher wie ein Unternehmen miteinander verbunden, durch die Verschmelzung wurde nun das Beste aus zwei Banken miteinander verwoben. Die Integration der HYPO ist ein Meilenstein in der steirischen Bankengeschichte. Wir haben uns lange und intensiv darauf vorbereitet und wollen mit unserem Zukunftsprogramm Kräfte bündeln, Mehrwert schaffen, unsere Marktführerschaft ausbauen.

**Warum ist die Erneuerung als Bank notwendig?**

Jedes Unternehmen muss sich fragen, wo möchte ich in fünf bis sieben Jahren stehen? Denn wir leben in einer Zeit, in der sich die Kundenanforderungen massiv ändern. Digitalisierung, nachhaltiges Wirtschaften, der Spagat zwischen Innovation und beständigen Werten, das alles steckt in Raiffeisen. Wir wollen das für Kunden auch in Zukunft erlebbar machen. Als Nummer eins starten wir diese Transformation aus einer sehr starken Position.

**Mit welchen Strategien begegnet die RLB Steiermark diesem Strukturwandel?**

Mit der Verschmelzung wurde ein wichtiger Teil des Power-Programms bereits umgesetzt. Wir werden unsere Positionierung als „Digitale Regionalbank“ weiter forcieren und neue digitale Services auf den Markt bringen sowie gleichzeitig mehr Spezialisten in der persönlichen Beratung aufbieten. Zudem stellen wir das Thema Nachhaltigkeit in den Fokus. Immer in Betrachtung der Aspekte Wirtschaft, Umwelt, Mensch. Insgesamt interpretieren wir die Raiffeisen-Idee neu, indem wir das WIR in den Vordergrund rücken. Wir sehen die RLB und Raiffeisen als Ganzes in Zukunft noch viel stärker als wirksame Community. Wir sind überzeugt, dass über 80.000 RLB-Kunden in Graz zusammen viel bewegen können.

**In welchen Produkten von Raiffeisen bildet sich diese Wertehaltung ab?**

Nachhaltigkeit spiegelt sich etwa bei Bankprodukten wie der grünen Vermögensverwaltung WILL oder in langfristigen Kundenbeziehungen und im großen sozialen Engagement für Vereine und Organisationen wider. Innovation wird bei der RLB Steiermark durch die vor drei Jahren gegründete TATEN-Bank für Start-ups und die Digitale Regionalbank gelebt. Transformation ist also kein Selbstzweck und sieht die Organisation als Gesamtes. Es beginnt bei den Einstellungen und Haltungen jedes Einzelnen im Unternehmen, geht quer durch die Prozesse bis zu konkreten Produkten und Leistungen.

Foto: RLB Steiermark/Stefan Leitner



GENERALDIREKTOR  
MARTIN SCHALLER

## „Innovation wird bei uns regional und digital gelebt“

**Ist das nach der HYPO-Verschmelzung auch mit der neuen Stadtbank gelungen?**

Die neue Power-Bank RLB Steiermark betreibt nun rund 71.000 Privatkunden und 10.000 Unternehmens-Kunden, die Zahl der Mitarbeiter stieg durch die Übernahme aller Hypo-Beschäftigten auf 1025. Damit sind wir die größte Regionalbank, die in rein steirischem Eigentum ist. Durch die Verschmelzung belaufen sich die Kundeneinlagen auf 4,1 Milliarden Euro und das Kunden-Kreditvolumen auf 8,1 Milliarden Euro.

**Was haben die Kunden davon?**

Auf der Angebotsseite erweitert sich etwa das Spektrum. Die Kundensegmente reichen vom Kommerzbereich über das Projektge-

schäft, institutionelle und öffentliche Kunden, Geschäfts und Gewerbekunden bis hin zu Private Banking und Privatkunden. Rund 40 Millionen Euro werden in den nächsten fünf Jahren in digitale Angebote und eine Million Euro in die Ausbildung der Mitarbeiter investiert. Neben den bereits bestehenden umfassenden Serviceangeboten von Raiffeisen mit einer breiten digitalen Produktpalette wird eine komplett neue Plattform für Unternehmer im ersten Halbjahr 2022 angeboten werden.

**Viele Neuigkeiten gibt es rund um das Bankstellennetz von Raiffeisen in Graz.**

In Graz wird kräftig investiert werden. Zu den zehn bestehenden RLB-Bankstellen sind

auch die ehemaligen Hypo-Standorte in der Radetzkystraße, Paulustorgasse und der Kärntnerstraße hinzugekommen. In den kommenden fünf Jahren werden für das Bankstellennetz Graz weitere zehn Millionen Euro in die Hand genommen. Die Filiale in der Radetzkystraße wird zum „Raiffeisenhaus“ ausgebaut. Der Standort wird ab Mitte September modernisiert und zu einem Kundenkompetenzzentrum weiterentwickelt, in dem eine umfassende Service-Palette auf Kunden wartet. Für die Zeit des Umbaus steht seit Mitte Oktober ein mobiler „Raiffeisen Cube“ am Radetzkyspitz, der rund um die Uhr elektronische Bankgeschäfte ermöglicht. In Zukunft seien weitere Cubes an neuralgisch wichtigen Punkten geplant.



## TRÜFFELFESTIVAL IN GRAZ 27.10. BIS 07.11.2021

Weiß oder schwarz? Aus Italien, Istrien oder Graz?  
In jedem Fall aromatisch, köstlich und sehr wertvoll!  
Überzeugen Sie sich beim internationalen Trüffel Festival  
in Graz selbst von der exquisiten Edelknolle!

### GEFÜHRTE TRÜFFELWANDERUNGEN im Grazer Leechwald

27.10. – 30.10.2021 | 02.11. – 06.11.2021  
Treffpunkt: Waldschule Graz, Hilmteichstraße 108, 8010 Graz  
Buchung: [www.graztourismus.at/trueffelwanderungen](http://www.graztourismus.at/trueffelwanderungen)

### INTERNATIONALER TRÜFFELMARKT im Paradeishof

27.10. – 07.11.2021, jeweils von 10.30 – 18.30 Uhr  
Sonntag und Feiertag geschlossen!  
[www.graztourismus.at/trueffelmarkt](http://www.graztourismus.at/trueffelmarkt)

**KULINARISCHE HIGHLIGHTS mit der Graz-Trüffel  
in den Partnerbetrieben der GenussHauptstadt Graz**  
27.10. – 07.11.2021 – Tisch-Reservierung direkt in den Betrieben!  
Übersicht aller Betriebe: [www.graztourismus.at/trueffelgerichte](http://www.graztourismus.at/trueffelgerichte)

Detaillinformationen: [www.genusshauptstadt.at](http://www.genusshauptstadt.at)



AT&S-CSO DR. PETER SCHNEIDER

LEOBENS BÜRGERMEISTER KURT WALLNER

# Leoben boomt

Das größte Arbeitsplatzangebot der Obersteiermark wird weiter ausgebaut. Die Industrie investiert Millionen-Beträge in der Montanstadt.

Wie sich nunmehr zeigt, macht es sich bezahlt, dass Leoben in den Ausbau der Infrastruktur und in den Wohnungssektor investiert und somit Rahmenbedingungen geschaffen hat, die die Stadt für Investoren attraktiv machen.

Nachdem bereits KNAPP Systemintegration weitere elf Millionen Euro in die Standort-erweiterung investiert, Mayr Melnhof Holz um 130 Millionen Euro ein neues Brettsperrholzwerk in Leoben-Göss errichtet, die voestalpine um 140 Millionen Euro ein neues Stahlwerk gebaut hat, folgt nun AT&S mit einem Rekordinvestment von 500 Millionen Euro in den Ausbau des Standortes in Leoben-Hinterberg.

Dazu kommt noch die Errichtung des neuen Hörsaalzentrums der Montanuniversität Leoben, in das ca. 25 Millionen Euro fließen. Die Stadt Leoben

investiert in den Neubau des Live Congress zehn Millionen Euro, in den Ausbau des Radwegenetzes Leoben-Niklasdorf-Proleb gemeinsam mit dem Land Steiermark zwölf Millionen Euro, die Fernwärmeversorgung 50 Millionen Euro, etc. Für die Neugestaltung der Schulzentren wurden bereits über 30 Millionen Euro ausgegeben; und die Schulsanierungen werden fortgeführt. Im Mühltal wird um 2,5 Millionen Euro ein neuer Kindergarten errichtet.

„Es bestätigt unseren eingeschlagenen Weg, seitens der Stadt kräftig in Infrastrukturmaßnahmen zu investieren und dabei aber auch die Lebensqualität für unsere Bevölkerung nicht aus den Augen zu verlieren. Die enormen aktuellen Investitionen, die seitens der Industrie normalerweise über Generationen getätigt werden, unterstreichen die Bedeutung des Standortes Leoben. Nicht

zuletzt haben auch wir als Stadt in die Modernisierung der Bildungseinrichtungen hohe Summen investiert. Und es wird für Kinderbetreuung und Schulen in den nächsten Jahren noch weitergehen. Die Investitionen der Industrie schaffen weitere Arbeitsplätze und bieten auch unserer Jugend enorme Chancen. Bereits jetzt haben wir 17.000 Arbeitsplätze in der Stadt, womit sich Leoben noch mehr als ‚Ankerstadt‘ der Region positioniert. Zudem wird Leoben durch die Fachkräfte, die AT&S nach Leoben holen wird, noch internationaler werden. Dies bedingt auch, dass vom Kindergarten bis zum internationalen Abschluss am Gymnasium die sprachlichen Voraussetzungen geschaffen werden müssen“, so Leobens Bürgermeister Kurt Wallner.

Deshalb ist die Stadt Leoben abermals gefordert, weitere Infrastrukturmaßnahmen zu bewältigen; sei es im Bereich einer englischsprachigen Kinderbetreuung, beim Aufbau einer internationalen Schule, im Wohn-, Freizeit- und Mobilitätsbereich.

„Ein attraktiver Arbeitgeber ist man längst nicht mehr nur dann, wenn man ein spannendes Unternehmen ist, das gute Gehälter und gute Karriere-möglichkeiten bietet, sondern es müssen auch der Lebensraum und die Infrastruktur passen“, sagt Peter Schneider, Vorstand der AT&S AG. Er selbst hat seinen Wohnsitz von Wien nach Leoben verlegt, weil er diese Region der Steiermark schätzt. Aber er weiß, dass hier in den kommenden Jahren noch viel passieren muss. Das beginnt bei einer internationalen Schule, geht über ausreichend qualitativen Wohnraum und endet bei einem vielfältigen Freizeit- und Kulturprogramm. In Kärnten hat dies die Wörthersee-Region vorgezeigt, in Velden wurde anlässlich des Infineon-Ausbaus eine internationale Schule eröffnet, was dazu führte, dass ausreichend Fachkräfte angeworben werden konnten. „Um Fachkräfte anziehen zu können, müssen Technologie-Unternehmen wie AT&S diesen potentiellen Kandidaten eine spannende Infrastruktur und Möglichkeiten anbieten können. Dazu brauchen wir von der Stadt Leoben die Überzeugung und ein klares Konzept für die Zukunft“, so AT&S-Vorstand Peter Schneider. Foto: Freisinger



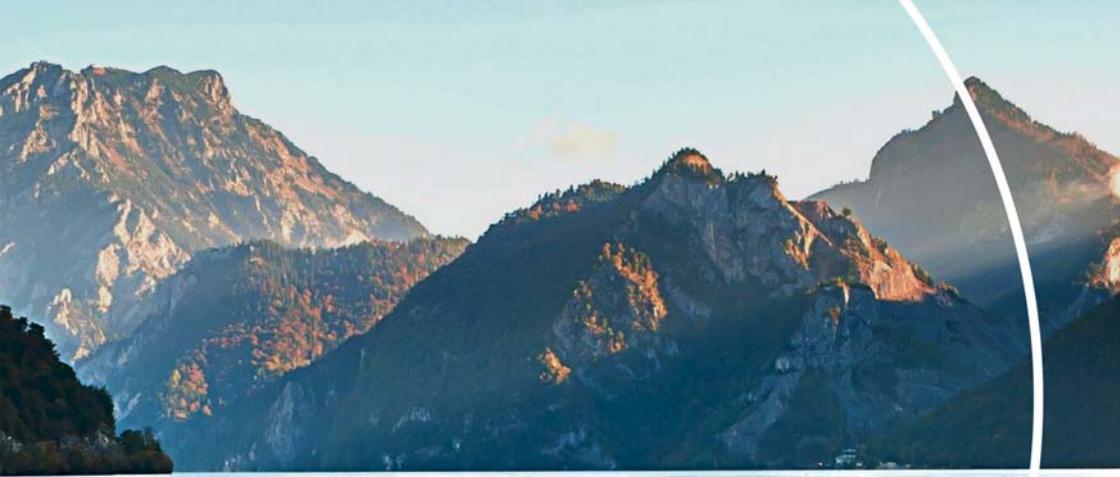
## Fernwärme Saubere Wärmeversorgung für die Stadt Graz

-  **Sicher** – die Grazer Fernwärme steht Ihnen 365 Tage im Jahr verlässlich zur Verfügung
-  **Bequem** – einfach aufdrehen und jederzeit wohlige Wärme zuhause genießen
-  **Ökologisch** – Wärme aus ökologisch nachhaltigen Energiequellen

Weitere Informationen dazu finden Sie auf [www.energie-graz.at](http://www.energie-graz.at)



**ENERGIE GRAZ**



## DER BUND FÜR EIN ROT-WEISS-ROTES COMEBACK

In den vergangenen Monaten haben wir uns für unsere heimischen Betriebe eingesetzt und ihnen eine Stimme gegeben. Wir denken jedoch nicht daran, uns auszuruhen. Jetzt ist es wichtiger denn je, dass der Staat Innovation, Fleiß und Leistung fördert, denn nur dann kann Österreich den Aufschwung bestmöglich nutzen. Wir kämpfen für unsere Unternehmer, damit sie sich auf das konzentrieren können, was sie am liebsten und am besten machen – nämlich unternehmen. Österreich ist stark, wenn unsere Betriebe stark sind.

Ihr Wirtschaftsbund



WIRTSCHAFTSBUND



Justizanstalt Schwarzau in Niederösterreich

# Ein Schloß als Gefängnis

In der Justizanstalt Schwarzau in Niederösterreich sind nur Frauen, die zu mehr als 18 Monaten unbedingter Haft verurteilt wurden, untergebracht. 194 Haftplätze sind vorhanden, wobei derzeit nur 134 Straftäterinnen ihre Strafe verbüßen. Weil nur rund fünf Prozent der Straftäter in Österreich Frauen sind, leidet Schwarzau nicht an der sonst üblichen Überbelegung der heimischen Haftanstalten.

**L**eiter der Justizanstalt Schwarzau ist Brigadier Gottfried Neuberger. Er ist seit 41 Jahren in den österreichischen Justizanstalten tätig. „Ich habe das große Glück gehabt, mit meiner Arbeit in einer Zeit zu beginnen, in der die große Justizreform von SPÖ-Justizminister Christian Broda mit Leben erfüllt wurde. Plötzlich war der Kontakt zu den Insassen gewünscht, was davor nicht der Fall war. Beschäftigung, Ausbildung, Psychologie – das hat alles im Gefängnis einen Stellenwert bekommen. Ich durfte miterleben, wie alles in Richtung humaner Strafvollzug ausgebaut wurde.“

Vor Broda sollte nicht einmal mit den Gefangenen gesprochen werden. „Heute ist das komplette Gegenteil der Fall“, unterstreicht Neuberger. „Wir sollen uns mit ihnen auseinandersetzen, sie betreuen, fördern, resozialisieren und einen Weg aufzeigen, der für sie tragbar ist und auf dem sie nicht mehr kriminell werden.“

Bei jeder Diskussion über den Strafvollzug müsse man eines bedenken, sagt Neuberger: „99 Prozent der Menschen schaffen es, straffrei zu bleiben. Das vergisst man immer. Auch wenn die Umstände in der Pubertät und Jugend nicht immer einfach sind, die allermeisten Menschen schaffen es, keine Straftaten zu begehen.“ Es komme also nicht jeder ins Gefängnis, der mit seinem Leben nicht zurechtkomme, betont der Anstaltsleiter.

Straffälligkeit, so Neuberger, gehe oft mit Drogenkonsum einher. „Bei den Damen hier in Schwarzau haben wir viele Drogenkranke und noch mehr mit Drogenerfahrung. Und Drogen sind eine Einbahnstraße in die Kriminalität und ins Gefängnis. Zum Glück ist es aber auch so, dass sehr viele Menschen Drogen nehmen und nicht im Gefängnis landen.“

Viel deutlicher als der Drogenkonsum sei, dass Frauen in der JA Schwarzau sehr oft erst Opfer gewesen seien, bevor sie ins Gefängnis kamen. „Auch unsere Gewalttäterinnen haben meist selbst Gewalt erfahren. Man weiß auch, dass die Dunkelziffer von Missbrauchsoffern bei Frauen sehr hoch ist. Der Spruch, die Opfer werden zu Tätern, stimmt leider sehr häufig. Gott sei Dank werden nicht alle Opfer zu Täterinnen. Denn wäre es so, würden wir in Österreich fünf zusätzliche Frauengefängnisse brauchen.“



BRIGADIER GOTTFRIED NEUBERGER

# Plötzlich lief alles aus dem Ruder

Beim Rundgang durch verschiedene Werkstätten in der JA Schwarzau machten wir in der Näherei halt. An der Wand hing eine Justiz-Uniform in Kleinstgröße, die uns stehen bleiben ließ und neugierig machte. Wir wollten wissen, wer sie genäht hatte. Da zeigte Lisl, eine 52-jährige Insassin, ganz schüchtern von hinten auf.

Sie führt uns in ihr Nähzimmer, wo das entzückende Kostüm an der Wand platziert ist. Lisl verriet uns, dass sie schon immer gerne nähen wollte und jetzt ihre Leidenschaft als Zeitvertreib und Arbeit nützen darf. Wir versuchten, in ein Gespräch zu kommen, hatten aber anfangs keine Chance. Doch als wir ihr einen Kaffee schenken, fing sie einfach ganz leise zu erzählen an. Es ist nämlich nicht üblich, dass Täterinnen vor ihren Mitinsassinnen ihre Geschichte er-

zählen. Also gingen wir mit ihr und einer Psychologin in einen anderen, leeren Raum.

Weinend erzählt sie, was plötzlich passiert sei, etwas, dass sie so eigentlich gar nicht wollte, obwohl ihr Ehemann ihr und den zwei Kindern das Leben zur Hölle gemacht habe. Aber das Leben mit ihm sei fürchtbar gewesen, er habe sie geschlagen und misshandelt.

„Mein Cousin bekam einiges mit und wollte von mir alles wissen, und ich erzählte es ihm. Das tat ich nur, weil ich wollte, dass er mit meinem Mann spricht, weil ich es einfach nicht mehr ertragen konnte und Gefahr lief, meine Kinder nicht mehr vor ihm schützen zu können. Dann lief alles aus dem Ruder, und mein Cousin hat meinen Mann einfach erschossen. Wir wurden beide zu lebenslanger Haft verurteilt. Mein Urteil beruht auf Anstiftung zum Mord, aber meine Version hat mir niemand geglaubt.“

Aber ich sage ehrlich, dass ich bei alledem nicht wollte, dass mein Cousin ihn umbringt. Er hat mit diesem Mord nicht nur mein Leben zerstört, sondern das Leben meiner gesamten Familie. Meine Kinder habe ich immer geliebt, alles für sie getan und vieles ertragen. Meine Kinder und auch mein Enkel sind noch immer mein Leben und geben mir die Kraft hier in Schwarzau durchzuhalten.“

Für eine längere Eingewöhnungs- und Vorbereitungszeit für das Leben nach dem Gefängnis setzt sich Mag. Julia Macheiner ein, die das Rechtsbüro und die Vollzugsangelegenheiten in der Justizanstalt Schwarzau leitet. Sie steckt gerne möglichst viel Zeit in die Betreuung der Insassinnen in Österreichs einziger Haftanstalt für Frauen.

„Mein Ansatz ist es, mit den einzelnen Frauen individuell umzugehen, solange man sich das von der Insassenanzahl her leisten kann“, schildert Macheiner. „Wir wollen unseren inhaftierten Frauen mehr Perspektiven bieten. Zum Beispiel, dass sie mit Indoor-Fußfesseln zur Arbeit im Garten oder der Landwirtschaft innerhalb der Justizanstalt gehen können. So können sie wesentlich früher vom streng kontrollierten gesperrten Bereich in den gelockerten Vollzug mit seinen Wohngruppen kommen. Dann dürfen sie sich auch auf dem Gelände frei bewegen.“

Bisher, so die Vollzugsleiterin, sei das sehr starr gehandhabt worden. Frühestens ein Jahr vor der Entlassung durften die weiblichen Häftlinge in die Wohngruppen im Bereich der Landwirtschaft, um sich langsam an das Leben in Freiheit zu gewöhnen. Jetzt sei dies auch mit einer längeren noch offenen Haftstrafe möglich. „Wir haben uns gesagt, wir machen den Rahmen so großzügig wie möglich. Wer sich im geschlossenen Vollzug gut führt, hat die Chance, in eine gelockerte Form zu gelangen – bis zu vier Jahre vor der voraussichtlichen Entlassung.“ Das bedeute nicht, dass die Frauen dann das Gefängnis verlassen dürfen. „Freigängerinnen haben wir derzeit nur fünf, davon eine Schülerin und eine Studentin.“ Diese gehen tagüber einer Arbeit oder Ausbildung außerhalb der Gefängnismauern nach und kehren zum Schlafen in die Haftanstalt zurück.

Ein ganz neues Projekt ist der anstaltsinterne Gutshof. Zu Kaisers Zeiten war das Gebäude ein Pferdestall, später wurde er als Landwirtschaft genutzt. Diese wurde grundsätzlich von männlichen Insassen geführt. Weil es zwei gesonderte Trakte gab, kamen im Laufe der Zeit auch Frauen dazu. Seit das Justizministerium wünschte, dass in Schwarzau nur mehr Frauen untergebracht werden, mussten der Gutshof sowie einige Betriebe ausschließlich mit Frauen betrieben werden.

„Wir haben nicht lange diskutiert, ein Konzept erarbeitet und gesagt, das machen wir eben mit Frauen. Zuerst stellte sich die Frage, wer jetzt die typischen Männerarbeiten durchführt. Wir waren uns sicher, dass Frauen das ebenso gut können und es probiert. Seit Anfang September dieses Jahres sind wir männerfrei – was die Insassen angeht.“ Konkret wurden eine zweite Wohngruppe für Frauen eingerichtet und die handwerklichen Betriebe mit Frauen besetzt. „Natürlich werden wir auch an Grenzen stoßen, etwa wenn es um wirklich schwere körperliche oder spezielle handwerkliche Tätigkeiten geht“, ist Macheiner überzeugt. „Aber im Notfall können wir z.B. männliche Insassen aus Gerasdorf zur Hilfe anfordern. Bisher war das aber noch nicht notwendig.“

Auf die inhaftierten Frauen in Schwarzau habe das Projekt eine positive Auswirkung: „Jetzt, wo die Männer weg sind, sind viele Frauen draufgekommen, dass sie sehr vieles können. Zum Beispiel: Ich kann ausmalen, ich kann spachteln, und das macht mir sogar Spaß. Prinzipiell haben wir natürlich zu wenige Frauen, die ein Handwerk erlernt haben.“

Eine Berufsausbildung sei die große Herausforderung für die Justizanstalt. „Grundsätzlich ist vorgesehen, dass Justizwachebeamte die Ausbildung übernehmen. Jetzt haben wir das Problem, dass wir als Aufnahmekriterium nicht einmal mehr eine abgeschlossene Lehre vorschreiben. Das heißt, wer soll die Häftlinge dann ausbilden, wenn nur die Justizwachebeamten in den Werkstätten sind? Wenn die Gesellschaft will, dass wir resozialisierte Menschen in die Freiheit entlassen, müssen wir diesen auch das richtige Leben zeigen. Und ohne Berufsausbildung funktioniert das einfach nicht.“

Macheiner erzählt ein konkretes Beispiel aus ihrer Anfangszeit in Schwarzau, das gut illustriert, wie man gerade bei der Ausbildung auf den jeweiligen Fall eingehen muss. „Da kam eine Frau in Haft, die draußen schon zwei Jahre eine Schule absolviert hatte. Die sollte im Gefängnis dann in eine Werkstatt. Ich war neu hier und dachte, na bravo, das kommt jetzt sicher bei



MAG. JULIA MACHEINER

# „Wir wollen den Häftlingen eine Perspektive bieten“

einigen nicht gut an, aber ich habe trotzdem entschieden, sie soll doch die Schule zu Ende machen. ‚Aber wie soll das funktionieren, die hat doch keinen Ausgang‘ kam sofort das Gegenargument. Ich versuchte zu überzeugen, dass die Insassin gerade mal 18 Jahre alt sei und könnte mehr aus ihrem Leben auch danach machen, wenn wir das ermöglichen. Ich habe mich durchgesetzt, habe sie relativ schnell in die Wohngruppe gegeben - und man sieht, es funktioniert. Sie kann ihre Ausbildung zu Ende machen.“

Mit dem System Wohngruppe sind sowohl die Häftlinge wie auch Macheiner sehr zufrieden. „Es läuft gut. Wir haben keine klassischen Hausarbeiter, sondern die Insassinnen machen alles selbst. Es gibt Putzpläne, an die sie alle halten müssen. Rauchen ist in den Hafträumen nicht erlaubt, wir haben im ersten Stock einen eigenen Raum dafür. Es gibt mehr Regeln, aber auch Freiheiten. Es ist ein klassisches Geben und Nehmen. Das wissen unsere Frauen durchaus zu schätzen.“

Typisch für ein Frauengefängnis ist die Mutter-Kind-Abteilung in Schwarzau. Dort sind derzeit zwei Mütter. Die Kinder dürfen maximal bis zum dritten Lebensjahr bei der Mutter in Haft bleiben, wenn sie in dieser

Zeit entlassen werden. Dauert die Haftstrafe länger, müssen sie ihren Nachwuchs nach dem zweiten Lebensjahr abgeben. Ob in die leibliche Familie in Freiheit oder eine Pflegefamilie entscheidet in diesem Fall das Jugendamt. Außerhalb der Anstalt gibt es einen eigenen Kindergarten, der auch von Mitarbeitern der Anstalt für ihre Sprösslinge genutzt werden kann.

Geburten gibt es ebenfalls immer wieder. „Das läuft genauso ab wie draußen“, berichtet Macheiner. „Erst vor kurzem hat eine Insassin Zwillinge zur Welt gebracht. Als die Wehen eingesetzt haben, sind wir mit ihr in die Klinik nach Wiener Neustadt gefahren, wo die Geburt dann stattgefunden hat.“

Der derzeit niedrige Insassenstand bringt das Problem mit sich, dass es weniger Frauen für den gelockerten Bereich am Gutshof oder für diverse Betriebe gibt. So leben in den beiden Wohngruppen am Gutshof innerhalb des Gefängnisses momentan 26 Frauen, Platz wäre für 46. Dass es weniger inhaftierte Frauen in Schwarzau gibt, führt Macheiner auf mehrere Faktoren zurück.

Einerseits liege es daran, dass eine ganze Reihe weiblicher Häftlinge mit nur kurzen Freiheitsstrafen ihre Haft lieber in der Nähe ihres Wohnortes und nicht in Schwarzau ab-

sitzen, sofern sie diese Möglichkeit haben. Wenn eine Frau allerdings eine längere (über 18 Monate) oder gar lebenslange Freiheitsstrafe ausgesetzt hat, muss sie zwingend nach Schwarzau. Gerade bei den Frauen ist auch die rückläufige Verurteilungsquote spürbar. Und dann gibt es da noch die Alternative des elektronisch überwachten Hausarrests.

Die allermeisten Insassinnen arbeiten übrigens gerne. Hauptgrund ist die Tatsache, dass es eine Arbeitspflicht gibt, an der auch sämtliche Vergünstigungen und Lockerungen hängen. Macheiner: „Wenn man nicht mitarbeiten will, darf man sich auch nichts erwarten. Außerdem wollen alle ein bisschen Geld zur Verfügung haben, um sich im Gefängnis etwas kaufen zu können.“

Der Verdienst richtet sich nach dem geringsten Metall-Kollektivvertrag. „Beträgt der zum Beispiel 12 Euro pro Stunde, dann werden Beiträge für Kost und Logis abgezogen. Den Frauen bleiben danach je nach Qualifikation und Einsatzgebiet 1,50 bis 2,50 Euro in der Stunde übrig – auf eine 40-Stunden-Woche kommt im Gefängnis allerdings niemand. Über die Hälfte dieses Verdienstes können sie frei verfügen, die andere Hälfte wandert auf ein Sparbuch. Das Ersparte wird verzinst bei der Entlassung ausbezahlt.“

# Im falschen Körper

Wir trafen eine Frau, die gerade mit Malerarbeiten beschäftigt war und eher einem Jungen ähnlich sieht. Sie begrüßte freundlich und war sofort bereit, mit uns ganz ehrlich und offen über ihr verpfushtes Leben zu reden.

Julia, 35 Jahre, verbüßt ihre Strafe wegen schweren und gewerbsmäßigen Betruges. Das Urteil: 33 Monate für den Betrug und zehn Monate für eine Falschaussage gegenüber ihrem Mann. Davon hat sie schon zehn Monate verbüßt, in Schwarzau ist sie erst seit viereinhalb Monaten. Die gelernte Tischlerin hat vier Kinder, die nie noch verheiratet und hat vor der Haft immer gearbeitet. Sie kommt aus einer guten Familie, die nach wie vor zu ihr hält.

Sie bestellte große Mengen an Kinderbekleidung und Babysachen, bereits in dem Bewußtsein, sie nicht bezahlen zu können. Es war ja auch nicht schwer gewesen, bei verschiedenen Versandhäusern zu bestellen. Doch es hat nicht lange gedauert, bis sie angezeigt und verurteilt wurde. „Ich hatte sicher ein psychisches Problem, mein Mann hatte ein Alkoholproblem, hat nie gearbeitet, nur von meinem Geld gelebt und mich ständig beschimpft“, so Julia, die ihre Probleme dem Ehemann zuschreibt.

„Aber es gibt einen ganz anderen Grund, warum ich diesen Mann gesucht und geheiratet habe, und der war schwerwiegend. Wir lebten wie ein Ehepaar zusammen, waren aber nie ein Liebespaar. In Wirklichkeit steh' ich auf keine Männer. Eigentlich war er mit seinen Samenspenden nur der Erzeuger meiner Kinder. Das ganze hatte familiäre Hintergründe, denn auch mein Bruder war schwul, und beide wollten wir Kinder, so opferte ich mich, um Nachkommen zu sichern. Das Kuriose daran ist, dass mein Bruder seit acht Jahren nicht mehr schwul ist. Er hat nun ein Kind mit seiner Frau.“

## Fühlen Sie sich im falschen Körper?

„Ja, denn ich habe schon im Kindergarten kein Mädchen sein wollen und mich mit dem „unten“ und „der Brust oben“ nicht wohl gefühlt. Das ist bis heute so. In der Pubertät ist es dann extrem geworden, und ich wusste, dass ich mich verändern will. Mein Papa spürte das und jammerte, dass er nie Opa werden würde, daraufhin suchte ich einen Samenspender. Als ich schwanger wurde, waren meine Eltern empört, aber ich zog es durch, was sicherlich ein großer Fehler war. Als die Kinder größer wurden und gemerkt haben, dass ich unglücklich in meinem Körper bin, habe ich mit ihnen offen darüber gesprochen. Sie meinten: „Mama, warum änderst du es nicht, wenn du keine Frau sein möchtest? Wir stehen dazu.“

„Wenn ich entlassen werde, hoffe ich, dass die zwei Großen zu mir kommen. Der Bub ist im Moment ein wenig enttäuscht von mir, weil ich im Knast bin.“

„Bereits vor der Haft habe ich mit einer Hormontherapie begonnen, sobald ich rauskomme möchte ich die Veränderung zum Mann auf jeden Fall machen.“



Der Gutshof war Jahrzehntlang in Männerhand, weil man es Frauen nicht zumuten wollte, Tiere und Garten zu bewirtschaften. Jetzt gibt es keine Männer mehr in der JA Schwarzau, damit schließt man auch gewisse Schwierigkeiten in Bezug auf Mann/Frau aus. Hier bekommen Frauen die Chance, in offenen Wohngemeinschaften zu leben, zu arbeiten und ihre Fähigkeiten auszuleben.



JUDITH KRALL

# Man muss den Menschen hinter der Täterin sehen

Als Traktkommandantin ist Judith Krall in der JA Schwarzau für Probleme in den einzelnen Abteilungen ebenso zuständig wie für die administrative Bearbeitung von Zugängen, Verlegungen und Entlassungen. Auch Prognosen für eventuelle Vollzugslockerungen gehören zu ihren Aufgaben.

„Die Arbeit des Traktkommandanten ist eine verantwortungsvolle, geistig fordernde Stelle“, weiß Krall. „Ob man eine bedingte Entlassung von Seiten der Justizanstalt als positiv bewertet oder gar die Vorentscheidung fällt, ob jemandem eine Begnadigung zuteil werden soll oder dieser Entlassung auch würdig ist, das muss man lernen, abzuschätzen. Man muss sehen, wie der Mensch ist, um den es geht. Natürlich haben wir Unterlagen, aus denen kann man schon herauslesen, wie die Persönlichkeit ist, die hinter der Gefangenen steckt. Da stehen die Urteile drin, das gesamte Strafregister. Ich kenne jeden Akt und jede Insassin.“ Trotzdem sei das Papier nicht alles, man müsse in jeder Insassin das Einzelschicksal sehen. Es sei

daher wichtig, mit den Insassinnen viel zu sprechen und sich ihrer Anliegen anzunehmen. Hier bedürfe es in vielen Situationen aber auch, dass man das gewisse Fingerspitzengefühl habe.

Beim Aktenstudium hatte die Traktkommandantin auch das einprägendste Erlebnis ihrer 32 Berufsjahre in der JA Schwarzau. „Ich musste eine Lockerungsprognose für eine Insassin erstellen und habe mir ihren Akt geholt. Da habe ich dann gelesen, die Frau wurde wegen Mordes an ihren Kindern verurteilt, und auch die Tatortfotos waren im Akt. Da war mein Gefühl ihr gegenüber plötzlich ganz anders als vorher. Ich habe das aber relativ rasch wieder abgelegt, auch wenn ich zu dieser Zeit selbst ein kleines

Kind zuhause hatte, und es auch deshalb für mich persönlich ganz fürchterlich war. Aber ich bin nicht da, um zu urteilen, das muss ein Gericht tun. Mein Eindruck von der Insassin war, dass sie ordentlich ist und sich bemüht. Sie ist dann auch relativ bald entlassen worden – nachdem sie schon mehr als 16 Jahre abgessen hatte.“

Die 52 Jahre alte Justizwachebeamtin kam 1989 nach Schwarzau. Als gelernte Einzelhandelskauffrau und Bilanzbuchhalterin kam sie bald in die Wirtschaftsverwaltung. „Ausschlaggebend dafür war ein Computerprogramm“, erinnert sich Krall. „Es mussten Inventarlisten erstellt werden, das war erstmals computerunterstützt, und ich konnte mit dem Programm umgehen, weil ich es gelernt hatte.“

Eine gute Ausbildung für die Gefangenen liegt Krall am Herzen. „Das war bei weiblichen Straftätern leider ein Stiefkind. Jetzt forcieren wir Ausbildungsmöglichkeiten extrem. Alles, was ich hier lerne, macht das Leben draußen besser.“ Leider fehle es manchmal an der notwendigen Finanzierung.

Vor allem Frauen, die zu einer sehr langen Haftstrafe oder lebenslang verurteilt worden sind, falle die Eingewöhnung schwer, weiß die Kommandantin. „Meistens sind sie Ersttäterinnen und kommen in den sogenannten Erstvollzug, da sind die Haftraumtüren offen. Wir legen sie auch anfangs in einen Raum, in dem eine oder zwei andere Insassinnen leben. Die Neuzugänge würden es am Anfang nicht aushalten, ganz alleine zu sein.“

Wofür genau die Neuen verurteilt wurden, erfahren die anderen Häftlinge von den Justizbeamten nicht. „Oft wissen sie es aber aus den Medien. Zum Glück ist es so, dass immer wieder eine neue Verurteilte kommt und deshalb nicht ewig auf einer Gefangenen herumgehakt wird.“ In den Hafträumen gebe es durchaus Hierarchien, das habe aber eher mit der Persönlichkeit der Gefangenen zu tun und nicht mit der Tat. Aber eigentlich hat jede Insassin eine Einzelzelle, bis auf wenige Ausnahmen.

# Statt bei der Polizei in einem Schloss gelandet



DAVID FASCHING

David Fasching ist seit knapp 16 Jahren als Justizwachebeamter in der Justizanstalt Schwarzau tätig. Der 40-Jährige fungiert als Abteilungscommandant im Normalvollzug der Justizanstalt. „Eigentlich habe ich Anlagenmonteur gelernt, wollte dann zur Polizei gehen, bin dann in der JA Schwarzau gelandet“, erzählt BezInsp Fasching. Der Job sei hart, aber sehr interessant. Die Hafträume sind grundsätzlich geschlossen, schildert der Abteilungscommandant den Gefängnisalltag. Gewisse Abteilungen lasse man aber ab 17 Uhr offen. Eingesperrt fühlt sich BezInsp Fasching an seinem Arbeitsort nicht: „Das Frauengefängnis in Schwarzau befindet sich schließlich in einem Schloss, da sind die Möglichkeiten, sich zu bewegen, mannigfaltig.“

# Für 3000 Euro gemordet und neu verliebt



Rosa wurde zu 20 Jahren Haft wegen Beteiligung am Mord einer alten Frau verurteilt: „Ich hatte nichts gemacht, aber kannte die Frau, und das wurde mir zum Verhängnis.“ Achteinhalb Jahre hat sie schon abgesessen, jetzt hofft sie auf eine Reduktion der Strafe und darauf, dass sie frühzeitig nach Hause gehen darf. Aber einige wichtige Voraussetzungen dafür sind: Sie darf keine „Meldungen“ haben, muss sich an die Regeln halten und auch immer pünktlich zur Arbeit erscheinen.

„Mein Freund und ich hatten eine On-Off-Beziehung. Es war ein Chaos. Als er eines Tages in der Früh wieder einmal betrunken heimkam und unser ganzes Geld verspielt hatte, rastete ich aus. Ich war außer mir und machte den fatalen Fehler, ihm zu sagen, dass ich weiß, wer viel Geld zu Hause habe. Er wollte sofort wissen, wen ich meine, und soll es ihm sofort sagen, denn er hätte schon die Idee im Kopf, das Geld zu stehlen. Wir redeten noch darüber, bis es letztendlich kein Thema mehr war. Das beruhigte mich.“

Aber am nächsten Tag dasselbe Szenario. Er kam morgens nach Hause und wollte wissen, wo diese Frau, bei der ich als Putzfrau arbeitete, wohnt. Ich weigerte mich, es ihm zu sagen, aber er ließ nicht mehr locker und drängte mich, mit ihm hinzufahren. Ich weinte, aber das machte ihn nur noch wütender.“

Rosa musste zur Ablenkung dabei sein

und mit der alten Dame Kaffee trinken, damit er genug Zeit hatte, nach dem Geld zu suchen. Er fand keinen Cent, obwohl Rosa ihm erzählt hatte, die alte Dame hätte 3.000 Euro versteckt. Da er nichts fand, zuckte er aus, nahm die Krücken der Frau und erschlug sie damit. Da sie noch nicht tot war, nahm er ein Messer und stach hemmungslos zu. „Ich schrie laut, aber er hielt mir den Mund zu und drohte mir. Sei ich nicht still, wäre meine Mama die Nächste“, so Rosa panisch.

Rosa und ihr Freund verließen die Wohnung und lebten danach eineinhalb Jahre normal weiter. Rosa hatte die Tatwaffen in den Mühlgang geworfen, die man dann auch dort im Schlamm gefunden hatte.

„Draufgekommen sind sie uns, als der Sohn der ermordeten Frau sich erinnerte, dass eine Frau Rosa hin und wieder bei seiner Mutter geputzt hatte. Mir wurden daraufhin bei der Polizei Fingerabdrücke und Speichel abgenommen. Davor hatte ich noch nie zuvor etwas mit dem Gesetz zu tun. Das war eine Wache, bevor ich verhaftet wurde.“

An den Tag erinnere mich ganz genau. Es war ein Samstag um acht Uhr morgens, als es an der Tür geläutet hat. Ich reagierte nicht, aber mein Hund hörte nicht auf zu bellen, bis ich aufgemacht habe. Ich konnte mich im Schock gar nicht bewegen, denn es standen sechs Mann hoch vor der Tür. Da denkst, was passiert jetzt, was ist los, ich habe ja nichts

gemacht. Ich kannte diese Situation nur aus dem Fernsehen, dachte, ich muss nur mit aufs Polizeirevier, mache meine Aussage und geh wieder nach Hause.

Leider kam es anders, ich wurde gleich verhaftet, weil ich alles auf mich genommen habe. Als ich dann aber die Tragweite meiner Aussage realisiert und die Wahrheit gesagt hatte, hat man mir nicht mehr geglaubt. Die Staatsanwaltschaft sagte nur lapidar zu mir: „Da haben Sie sich aber eine tolle Geschichte ausgedacht.“ Man gab mir keine Chance, mich nochmals anzuhören, denn in der Wohnung der Toten gab es nur meine Fingerabdrücke und DNA.

Solange mein Guthaben reicht und die Nummern von der Anstalt gespeichert, darf ich bei meiner Mama und einer Freundin telefonieren. Mein Freund ist inzwischen verstorben, weil ihn der Alkohol kaputt machte.

Nun habe ich einen Mann aus der Karlau kennen und lieben gelernt, jetzt macht mein Leben hier in Schwarzau wieder Sinn. Obwohl wir uns noch nie gesehen haben, spüre ich, dass er es ernst meint. Er ist meine große Liebe, das spüre ich. Wir schreiben uns täglich Briefe, die ich einen Karton aufbewahre. Im Mai 2022 wird er nach siebenhalb Jahren Knast wegen Einbruch und Diebstahl entlassen. Er wird auf mich warten, und ich werde dann zu ihm in sein Haus ziehen, das er geerbt hat.“

Eine ganz besondere, gut gekleidete Frau kam zu uns in einen leeren Raum in den Normalvollzug und erklärte uns gleich zu Beginn, unschuldig zu sein. Es war ein Indizienprozess und sie sei am Weg zur Wiederaufnahme. Das Gericht verurteilte sie 2019 wegen Mord zu einer lebenslangen Haftstrafe, weil sie eine gute Bekannte, beziehungsweise ihre „Ziehmutter“ mit einem Zimmermannhammer erschlagen hat. Aber sie ist sich sicher, sie war es nicht.

Zusätzlich war sie auch vorbestraft und saß bereits fünf Jahre wegen Raub in Schwarzau, erzählt Claudia uns, als wenn das was ganz Normales wäre. Kurz einmal ein Raub, so zwischendurch.

„Es war ein Postraub, ich erbeutete knapp 20.000 Euro. Diese Tat habe ich ganz alleine mit einer Waffe in der Hand begangen. Das war ganz schlimm und ganz spontan. Bin am späten Nachmittag kurz vor dem Schließen rein und hab gesagt ‚Geld her‘. Zwei oder drei Tage später bin ich erwisch worden, diese Tage davor waren der pure Horror. Das Gefühl, ständig beobachtet zu werden, konnte ich fast nicht ertragen.“

Ich war Beamtin in der Stadt Wien und hatte einen Lebensgefährten, er war meine große Liebe, der sehr materiell eingestellt war. Aber irgendwann ging es trotz meines guten Verdienstes nicht mehr, alles zu kaufen. Ich hatte Angst, ihn zu verlieren, wenn ich den Standard nicht weiterführe, und beging den Raub. Nur für ihn und nur aus blinder Liebe. Ich habe keinen Kontakt mehr zu ihm, denn nur er war schuld, dass ich so weit gegangen bin.

Genau fünf Jahre nach meiner Entlassung wurde meine ‚Ziehmutter‘ ermordet, und da stand eine Woche später plötzlich die Polizei vor mir und wollten mich zu diesem Mord befragen. Aus Angst wegen meiner Vorstrafe hab‘ ich gelogen, dass ich nie bei dieser Frau gewesen bin.

Meine Bekannte wurde tot in der Wohnung aufgefunden, und genau eine Woche später wurde ich verhaftet. Sie fanden eine Zigarette im Klo und am Lichtschalter war meine DNA. Ich erinnere mich noch genau, dass ich zu ihrem Geburtstag bei ihr war, sie an den Armen gehalten und links und rechts geküsst habe. Auch meine DNA auf Ihren Händen wurde mir dann zum



## Ich bin Unschuldig

Verhängnis. Es war für die Ermittler uninteressant, als ich erklärte, dass ich bei ihr eigentlich ein und ausging. Es gab aber sonst keine Beweise. Ich hatte ein Alibi, aber mein 18 Monate altes Kind konnte ja noch nicht reden. Man hat weder das gestohlene Geld oder sonst was bei mir gefunden.

Da ich nicht ganz die Wahrheit gesagt habe, nahm alles seinen Lauf. Ich habe jeden beschuldigt, der mir in den Sinn kam, es interessierte niemand mehr. Einmal lügen, immer lügen, das ist die Devise.

Die Gutachten waren auch nicht so, dass alles auf mich deutete. Da waren auch viele männliche DNA-Spuren aber die Polizei hat nicht geschaut, ob noch andere als von Feuerwehrleuten vorhanden waren.

Wäre mein Rechtsanwalt nicht plötzlich verstorben, wäre alles anders ausgefallen. Danach nahm ich mir dann eine bekannte Anwältin, die gleich sagte: ‚Das ist ein Kriminalskandal‘. Ich war mir sicher, mit dieser Frau als Verteidigerin gehe ich nach Hause. Auch die Anwältin hat daran geglaubt, genauso die Beamten, die mich zur Urteilsverkündung brachten. Sie meinten, ich solle die Fotos von der Wand der Zelle nehmen, denn ich werde nicht wieder zurückkommen. Aber das Urteil lautete ‚Lebenslang‘. Da ich auf Medikamente ge-

stellt war, habe ich es gar nicht richtig mitbekommen.

Ich erinnere mich noch, wie ich in die Zelle zurückkam und nur auf die Decke starrte, mit dem Gedanken, da kannst dich nicht aufhängen, und Pulsadern aufschneiden tut weh. Aber du weißt, dein Leben ist vorbei.

Mein neuer Lebensgefährte, den ich schon vor der Tat gekannt habe, steht zu mir, denn er weiß genau, dass ich unschuldig bin. Er besucht mich regelmäßig.

Inzwischen bin ich sehr sparsam, mein Lohn im Monat sind rund 120 Euro, davon kaufe ich mir das Notwendigste. Ich rauche, trinke gerne Kaffee und liebe auch Kosmetik. Aber sonst gönne ich mir nicht viel. Das Geld hat einen anderen Wert hier drinnen. Hier habe ich ja quasi eine All-Inclusive-Pension. Wichtig ist es mir auch, geschminkt und schön gekleidet zur Arbeit zu gehen. Ich würde nie in der Jogginghose arbeiten gehen. Es gibt sicher viele, die das tun, aber wir sind ja nicht alle gleich.

Sollte das mit der Wiederaufnahme nicht klappen, bin ich sicher noch 15 Jahre da. Aber ich plane weiterhin, weil ich mir denke, dass ich vielleicht schon Oma bin, wenn ich rauskomme. Mit 62 Jahren ist mein Leben ja noch nicht vorbei.“



Genau vor 110 Jahren wurde in der Kapelle im Schloss Schwarzau am Steinfeld die Hochzeit des späteren Kaiserpaars Erzherzog Karl und Zita gefeiert

# Käufliche Liebe

In einem kleinen offenen Haftraum am Ende des Ganges, sitzt eine blonde Frau und sortiert Zettel, zerreißt sie und lächelt uns an. Wir wollen mit ihr reden, da kommt von ihr wie aus der Pistole geschossen: „Jo, des gfolgt ma, kummts nur eina!“

Ria, 51 Jahre, sitzt wegen Betruges. 2001 verurteilt zu vier Jahren und zwei Monaten. Sie wird Ende Oktober entlassen, freut sich sichtlich drauf und erzählt auch noch, wie schön sie einmal war. Ihre persönliche Beschreibung lautete: „Eine echt spritzige Ungarin halt. Werde gleich mal 10 Kilo abnehmen und los geht's...“ Was auch immer sie damit meint.

„Die Straftat habe ich schon viel früher begangen, inhaftiert wurde ich aber erst 2019.“ Sie ist ungarische Staatsbürgerin, hat in Spanien gelebt und ist nach knapp 20 Jahren nach Österreich zurückgekehrt. „Und schon wurde ich verhaftet, mit rechtskräftigem Urteil. Ich bin auf den Strich gegangen und habe da einen Mann kennengelernt, der sich in mich verliebt hat und mir über 500.000 Schilling geschenkt hat. Muss aber schon sagen, dass ich dafür auch eine Gegenleistung gebracht habe und ihm meinem Körper zur Verfügung stellte.“

„Dass ich zu ihm ziehe, habe ich ihm auch versprochen. Das hab' ich aber nicht getan, denn ich hatte ja einen Lebensgefährten, der stinksauer wurde, als ich ihm meinen Umzug klar machen wollte. Er drohte mich und meinte nur, so einfach gehe das. Aus Angst vor ihm ließ ich es bleiben. Daraufhin hat der verliebte Freier auf Anraten seines Vaters mich, seine große Liebe, angezeigt. Er hätte es nie getan, weil er unendlich verliebt in mich war“, erzählt uns die knackige Ungarin.

„Auf den Straßenstrich zu gehen ist kein leichter Job, aber ich wollte es unbedingt für schnelles Geld machen. Sex habe ich gemocht, und ich hab' mir immer meine Gäste ausgesucht und nicht meine Gäste mich. Habe natürlich die Grüne Karte gehabt und musste jede Woche zum Arzt gehen, alle sechs Wochen wurde gratis ein Aids-Test gemacht. Das hat die Stadt Wien bezahlt, damit wir keine Krankheiten an fremde Menschen übertragen.“

Der Verdienst war ja zu Schilling-Zeiten net schlecht, denn ich hab von 21 Uhr bis 4 Uhr früh gearbeitet. Und weil ich besonders hübsch war, gut gekleidet und einen Schmähh hatte, verdiente ich besonders gut. Minimum in einer Nacht waren 5000 Schilling.“



## Muss man Sex mögen?

„Ja schon, aber wichtig ist es, dem Mann beizubringen, dass auch du dabei Spaß haben musst. Manchmal habe ich auch Spaß gehabt. Es gibt mit Sicherheit keine Prostituierte auf dieser Welt, die noch nie einen Orgasmus hatte. Das gibt es nicht. Wenn Sie sagt, sie hatte noch nie einen, dann lügt sie. Wenn jemand so zärtlich zu dir ist, dich küsst und berührt und er noch von dir schwärmt. Bei mir brannte natürlich doppeltes Feuer und Leidenschaft als gebürtige Ungarin, ist doch klar...“

Nach der Haft werde ich mit meinen Rücklagen von 3700 Euro in die Schweiz gehen und dort als Zimmermädchen arbeiten, darüber habe ich einen Artikel in der Zeitschrift Revue gelesen. Ich spreche, Deutsch, Englisch, Russisch und Portugiesisch, habe keine Kinder und kann ein neues Leben starten. Ich will es jedenfalls probieren“, sagt sie ehrlich.

# Drogen sind mein Untergang



Schon zweimal zuvor musste Ruth, 27 Jahre, eine Haft antreten, da sie seit ihrem 13. Lebensjahr immer wieder in die Drogenszene abgerutscht ist. Nach der letzten Haftentlassung hat sie eine Therapie als Auflage bekommen und diese nicht eingehalten. „Schon ist man wieder in der Szene drinnen“, erzählt sie uns. „Das ist ein Teufelskreis. Beim zweiten Mal war ich im Schweizer Haus in Therapie, da waren mehr Drogen drinnen als draußen, also wieder Therapie abgebrochen. Der tägliche Konsum an Drogen waren Heroin und Crystal Meth.“

Sie wurde wieder straffällig und festgenommen. Bei der Erstuntersuchung stellte man fest, dass sie im dritten Monat schwanger war, daraufhin wurde sie substituiert. Die neue Haftstrafe für das Drogendelikt sind nun fünf Jahre in Schwarzau.

Ihre neu geborenen Zwillinge büßen unschuldig, weil sie ebenso einen Entzug durchmachen müssen. Symptome sind Zittern und auch unregelmäßiges Trinkverhalten. „Wenn sie Medikamente bekommen, bessert sich das“, sagt die Mutter so nebenbei. Ruth arbeitet darauf hin, clean zu werden, wobei der Weg dorthin ein schwerer ist. Mit einem Lebensgefährten, der in JA Stein wegen desselben Deliktes einsitzt, sehe die Zukunft eher mau aus.

Zwei Drittel ihres Lebens hat Ingrid Weber in der Justizanstalt Schwarzau verbracht – als Beamtin.

Heute leitet die 58-Jährige die gesamte Justizwache in dem Frauengefängnis. „Ich bin sehr jung, mit 18 Jahren, hierher gekommen, das würde ich im Rückblick nicht jedem raten“, erzählt Weber aus ihrem Berufsleben. „Es ist schon sehr herausfordernd, die Insassinnen sind nicht immer einfach. Aber das Arbeiten mit Menschen, das hat schon etwas.“

Ihr Job, sagt Weber, sei ihre Leidenschaft. Ursprünglich habe sie Sekretärin gelernt, wollte eigentlich in die Gefängnisverwaltung. „Davor musste ich aber meine Jahre als Justizwachebeamtin absolvieren.“ Nach der Arbeit auf der Vollzugsabteilung wechselte sie in die Wirtschaftsstelle, war für Einkäufe aller Art zuständig. „Und seit zwei Jahren bin ich Justizwachekommandantin.“

Einmal in der Woche kommen neue Häftlinge. Ein Justizwachbus fährt durch ganz Österreich und teilt Verurteilte auf die Gefängnisse auf. „Die Damen sind oft schon monatelang in U-Haft gesessen, aber die Strafe hier anzutreten ist doch noch einmal etwas anderes. Bis sie die neue Realität akzeptieren können, dauert es eine Weile. Aber sobald unsere Neuzugänge in der Arbeit sind und die Rädchen sich zu drehen beginnen, läuft es auch.“

Am leichtesten zu arbeiten ist mit den



INGRID WEBER

# „Mit Mörderinnen ist es am leichtesten“

Mörderinnen, schildert Weber. „Das sind ganz normale Frauen, da ist einmal etwas passiert, und dann ist Ruhe. Kaum eine Mörderin kommt ein zweites Mal.“

Bei anderen Delikten sei die Rückfallquote höher. „Wenn ich eine Gefangene wie-

der sehe, frage ich, was passiert ist. Sie sagen fast immer das Gleiche: Bin in schlechte Gesellschaft geraten, habe es nicht verhindern können, bin wieder hineingeschlittert. Die Frauen genießen sich, dass sie wieder in Haft müssen.“





Waltraud Pertz

## Freundlichster Mitarbeiter des Monats Oktober

**Christopher Sipos** ist aus der Herrengasse mit seinem kleinen Geschäft Angolo nicht mehr wegzudenken. Unmittelbar neben dem Cafe Sacher sieht man den freundlichen und hilfsbereiten jungen Mann täglich vor seinem Laden mit vielerlei Zubehör für Handys, Gesichtsmasken aller Art und Sonnenbrillen. Für die kalte Jahreszeit gibt es auch wieder die legendären Mützen. „Mein Laden ist voll mit Utensilien, von denen jeder Mensch sicher etwas brauchen kann“, sagt er lachend.



## Päpstlicher Orden für Hans Roth

Saubermacher-Gründer **Hans Roth** hat für seine Verdienste um die Katholische Kirche Steiermark einen hohen Orden erhalten: Im Namen von Papst **Franziskus** zeichnete Bischof **Wilhelm Krautwaschl** den Entsorgungspionier mit dem päpstlichen Ritterorden des Heiligen Gregor des Großen aus. „Seine Orientierung gebendes Engagement rund um die Schöpfung und seine mehr als großzügige Unterstützung bei Sanierungsprojekten wie in Mariazell, beim Grazer Dom oder der Basilika in Maribor – das Land Steiermark, unsere Diözese, unsere Caritas und andere mehr, alle haben Hans Roth viel zu verdanken. Dazu kommt der Einsatz für Menschen, die es nicht so gut haben – im In- wie im Ausland“, heißt es in der Begründung.

Mariazeller Superior **Michael Staberl**, **Hans und Margret Roth**, mit Diözesanbischof **Wilhelm Krautwaschl**



Foto: Neuhof/Sonntagblatt

## Wasser-Erlebnisstation „Energierausch“

Lehrlinge der Energie Steiermark haben 2021 zusammen mit dem Team der ZWHS und Unternehmen aus der Region die neue Wasser-Erlebnisstation mit dem Titel „Energierausch“ gestaltet. Unter der Patronanz von „Aqua.Net“, eine 100 %-Tochter der Energie Steiermark, wird hier gezeigt, wie Wasser und Sonne Energie erzeugen und welche Möglichkeiten das Medium Wasser, neben der reinen Konsumation als Lebensmittel, bieten kann. Mit dieser neuen Station gibt es nun einen weiteren „Wunder“-Platz am Wasser.Wander.Wunder.Weg. Der familienfreundliche und kinderwagengeeignete Wasser.Wander.Wunder.Weg beim Bodenbauer in Thörl/St. Ilgen ist ein Lern- und Erholungsweg. Er ist von Mai bis Oktober begehbar. **Christian Purrer**: „Die Energie Steiermark hat österreichweit eine Vorreiterrolle in Sachen Nachhaltigkeit. An der neuen Wasser-Erlebnisstation wollen wir allen Besuchern des Hochschwabs im Kleinformat, die Möglichkeiten für die Erzeugung von erneuerbaren Energien näherbringen.“ [www.w-w-w.at](http://www.w-w-w.at)



ZWHS-GF **Klaus Zausinger**, Energie Steiermark-Vorstandsvorsitzender **Christian Purrer** und Aqua.Net-GF **Johann Schupfer** mit den Lehrlingen der Energie Steiermark

## Snack Shop eröffnete im MURPARK

Trendige Snacks aus aller Welt findet man nun im MURPARK. Mit Snack Shop eröffnete ein neuer Partner für Liebhaber von besonderen und einzigartigen Snacks und Süßigkeiten. MURPARK-Kunden können sich ihren Tag mit exklusiven Produkten von renommierten Marken wie Pringles, Cadbury, CocaCola oder Hershey's aus aller Welt versüßen. „Wir freuen uns sehr, mit Snack Shop einen attraktiven neuen Partner begrüßen zu dürfen. Auch ich werde mir den Tag mit einer ganz besonderen Kleinigkeit aus dem Snack Shop versüßen!“, zeigt sich MURPARK Center-Managerin **Edith Münzer** erfreut über den neuen Partner. Foto: MURPARK

**Edith Münzer**, Center-Managerin MURPARK, begrüßt Snack Shop



## Allerheiligenstriezel und Fruchtebrote

Rechtzeitig vor Allerheiligen hat die Landwirtschaftskammer die besten Striezel und Fruchtebrote prämiert. Die 18-köpfige Expertjury kürte zwei Landessiegerinnen: **Monika Sommer** aus Buch/St. Magdalena sicherte sich erstmal den Sieg bei den Allerheiligenstriezeln. Die etablierte Brotbäuerin **Maria Nigitz** aus St. Margarethen/Raab holte sich wie im Vorjahr bereits zum 6. Mal den Landessieg bei den Fruchtebrotten. Das Erfolgsrezept der Landessiegerinnen: Nur natürliche Zutaten aus der Region, gekonnte Handwerkskunst sowie viel Erfahrung und Leidenschaft beim Backen. Insgesamt haben 19 Brotbäuerinnen 34 Proben eingereicht, davon 22 Striezel- und 12 Fruchtebrotproben eingereicht. Wer selbst das Backen eines Allerheiligenstriezels in die Hand nehmen möchte, kann dies am Freitag, **29. Oktober 2021** im Rahmen eines Webinars erlernen. Info: [www.gscheitessen.at](http://www.gscheitessen.at)



Sie bäckt den besten Allerheiligen-Striezel des Landes – **Monika Sommer** aus Buch/St. Magdalena (Mitte), Landesbäuerin **Viktoria Brandner** und Verkostungschefin **Eva Lipp** gratulieren Foto: LK-Danner



AK-Präsident **Josef Pessler**, die Wiener und gleichzeitig Österreichs AK-Präsidentin **Renate Anderl** mit LH **Hermann Schützenhöfer**

Foto: AK

## Österreichs AK-Spitzen bei LH Hermann Schützenhöfer

Die Präsidenten und Direktoren aller neun Länderkammern trafen sich im Rahmen einer Konferenz der Bundesarbeiterkammer in Graz mit dem steirischen Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer**. Die Bundesarbeiterkammer, die Dachorganisation der neun Arbeiterkammern in den Bundesländern, tagte in Graz. Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer** traf die Präsidenten und Direktoren der neun Länderkammern in der Grazer Burg zu informellen Gesprächen. Bei den Beratungen der Bundesarbeiterkammer ging es um aktuelle Entwicklungen wie 3G am Arbeitsplatz und um die Arbeitslosigkeit in Österreich, die derzeit von einem besonders hohen Anteil an Langzeitarbeitslosen geprägt ist.

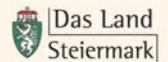
# Steiermark impft.

Eine Corona-Schutzimpfung schützt nicht nur unsere Gesundheit. Sie ist der Weg zurück in unser normales Leben. Die Schutzimpfung ist gratis und sicher.

! Informationen unter [www.steiermarkimpft.at](http://www.steiermarkimpft.at)



Mehr erfahren Sie auch unter [www.impfen.steiermark.at](http://www.impfen.steiermark.at)  
Allgemeine Coronavirusinformationen erhalten Sie telefonisch über die Hotline der AGES unter **0800 555 621**





Energie Steiermark-Vorstandsdirektor Martin Graf, Klima- und Energiefonds-Geschäftsführerin Theresia Vogel und Energie Steiermark-Vorstandssprecher Christian Purrer. Foto: Energie Steiermark

### Sonnenstrom auf „Insel“ gehandelt

Ein europaweites Vorzeigeprojekt für die Energiezukunft gibt es in Heimschuh. Die Energie Steiermark hat dort den „Insel-Handel“ von Solarstrom mit zwölf Haushalten getestet. Wer mit der eigenen Photovoltaik-Anlage gerade zuviel Strom erzeugt, kann die überschüssige Energie direkt an seine Nachbarn verkaufen oder in einen Gemeinschaftsspeicher einspeisen. Bis zu 500 Euro Stromkosten im Jahr können die beteiligten Haushalte so sparen. „Wir erwarten einen Zuwachs an privaten PVK-Anlagen, deren Anschaffung sich durch die positiven Effekte der Energiegemeinschaft noch schneller rentiert als bisher“, erwarten die Energie Steiermark Vorstände **Christian Purrer** und **Martin Graf**. Die Ergebnisse des Projekts belegen die Potenziale: Durch den Einsatz des Gemeinschaftsspeichers und des „Insel-Handels“ konnte der Eigennutzungsgrad der Photovoltaik-Energie von 48 % auf 73 % erhöht werden.

### Europa-Zug machte in Graz Station

Ein Botschafter auf Schienen in Graz: Der Connecting Europe Express, ein Zug, der für mehr Klimaschutz wirbt und durch 26 Länder rollt, machte auch in der steirischen Landeshauptstadt Station. Der „CEE“ ist ein gemeinsames Projekt der Europäischen Kommission und der Gemeinschaft Europäischer Eisenbahnen. Er touert durch den Kontinent, um grenzüberschreitende Projekte voranzutreiben und bessere Rahmenbedingungen für die Bahnen in Europa zu fördern. Auf seiner 20.000 Kilometer langen Fahrt legte der Zug 100 Halte in wichtigen europäischen Städten ein und machte auf Herausforderungen und Chancen nicht nur im europäischen Bahnverkehr, sondern auch auf die zukünftige Bewältigung des Öffentlichen Verkehrs aufmerksam. Begeistert zeigte sich der steirische Verkehrsreferent LH-Stv. **Anton Lang**: „Der Schienenverkehr spielt für das Industrieland Steiermark eine essenzielle Rolle. Optimal ausgebaut Verkehrswege sind die Grundvoraussetzung für die weitere positive Entwicklung unseres Wirtschafts- und Arbeitsstandortes.“



BMK Infrastruktur-Abteilungsleiter Thomas Spiegel, ÖBB-Regionalmanager Peter Wallis, Landeshauptmann-Stv. Anton Lang, BMK Kabinettsreferentin Cornelia Breuß, EU-Koordinatorin Anne Elisabeth Jensen, Zitzler und DGMOVEGC Herald Ruijters. Foto: Land Steiermark/Chris Zenz

### Es duftet wieder nach Maroni

Am Eisernen Tor ist die kleine „Maroni-Boutique“ mit ihren Accessoires nicht zu übersehen. Klein und fein, aber auch exklusiv und individuell zu sein ist die Devise von „Maronessa“ **Cvetka Stockinger**, Inhaberin des „Maronistandls“ mitten in der Stadt. Man sieht und riecht sie, die herrlichen Maroni, die täglich professionell gebraten werden, denn es ist eine Kunst, Maroni richtig zu braten. Sie müssen sich leicht schälen lassen, und auch der Geschmack soll erhalten bleiben. Dass es so ist, beginnt beim Schälen dieser herrlichen Frucht. Der Biss in die gebratene Maroni birgt einen Genuss, der einzigartig ist. „Maroni beinhaltet ganz viele wertvolle Nährstoffe wie z.B. Vitamin B, Vitamin C, Magnesium, Kalzium, Kalium und Eisen. Die Maroni eignet sich gut als Gehirnnahrung und stärkt die Konzentrationsfähigkeit. Darüber hinaus ist sie leicht verdaulich und sehr gut für Herz und Leber. Die beruhigende Wirkung der Maroni hat außerdem eine positive Wirkung auf das Nervensystem. Maroni haben einen geringen Fettgehalt, enthalten ausschließlich gesunde Kohlenhydrate und sind bestimmt keine „Dickmacher“, so Cvetka Stockinger.



### Hilfe für Kinder über SozialCard

Im Kampf gegen die Kinderarmut hat die Stadt Graz eine neue Leistung ihrer SozialCard eingeführt: den Kleinkinderzuschuss. Die neue finanzielle Unterstützung in Höhe von 40 Euro im Jahr kommt allen Kindern von SozialCard-Beziehern zugute, die jünger als sechs Jahre sind. Heuer werden über diese Leistung 871 Kinder unterstützt, versichert Sozialstadtrat **Kurt Hohensinner**. Zusätzlich greift die Stadt dem Volkshilfe-Projekt „12x100-MutSchaffen“ unter die Arme. Dieses hilft armutsbetroffenen Kindern nachhaltig und zahlt aus Spendengeldern – unter anderem von Spar oder Saubermacher – monatlich 100 Euro pro unterstütztem Kind aus. In Österreich sind rund 350.000 Kinder akut armutsgefährdet. Foto: Fischer



Hans Roth (Saubermacher), Stadtrat Kurt Hohensinner, Conny Leban-Ibrakovic (Tanzschule Conny & Dado), Richard Kaufmann (SPAR) und Erich Fenninger (Volkshilfe)

21 Großprojekte  
200 Mio. € Gesamtkosten

## Fahrrad-Infrastruktur BEWEGT nachhaltig

- **In Umsetzung:**  
Bruck/Mur, Feldbach, Fürstenfeld, Kleinregion Hartberg, Trofaiach, Radregion Weiz, Wildon
- **Planung abgeschlossen:**  
Kleinregion Gleisdorf, Großraum Leoben, Zentralraum Leibnitz, Bad Radkersburg
- **In Vorbereitung:**  
Radoffensive Graz 2030, Deutschlandsberg, Fehring, GU Süd (Gössendorf, Hart bei Graz, Hausmannstätten, Fernitz, Mellach, Raab-Grambach), GU6 (Feldkirchen, Kalsdorf, Werndorf, Wundschuh, Seiersberg-Pirka, Premstätten) Liezen, Mürzschlag, Region Ausseerland, Kernraum Voitsberg, Murau-Murtal

facebook.com/SteiermarkRadmobil  
facebook.com/radlgschichtn  
www.radmobil.steiermark.at

**GO STEIERMARK RADMOBIL** Das Land Steiermark Verkehr

BEZAHLTE ANZEIGE DES LANDES STEIERMARK. FOTOS: LUPU SPILA

**SHOPPINGCITY SEIERSBERG**

# ICH LIEBE ES STILVOLL

ELEGANT,  
EXKLUSIV &  
IMMER IM  
TREND

SILVIA SCHNEIDER  
LIEBT DIE VIELFALT IN DER  
SHOPPINGCITY SEIERSBERG

GERRY WEBER | GUESS | HALLHUBER  
HEIMO WAGNER | HUMANIC | JONES | KETTNER  
OLYMP | PALMERS | PEEK & CLOPPENBURG  
SWAROVSKI | TK MAXX | TRIUMPH | ZARA

### KNAX-Klub wird zum Sparefroh Club

Seit über 35 Jahren gibt es den Kinder- und Jugendklub der Steiermärkischen Sparkasse unter dem Namen „KNAX-Klub“. Nun ist es an der Zeit, das Erfolgskonzept zu modernisieren und den neuen Sparefroh Club in der Sparkassen-Welt herzlich willkommen zu heißen. Das Maskottchen des neuen Formats ist kein Geringerer als der Sparefroh höchstpersönlich. Das Männchen mit Geldkörper ist seit den 50er-Jahren die Leitfigur der Sparbewegung und tritt nun erneut ins Rampenlicht. „Das frische Format bietet für unsere Kleinsten altersgerechte Angebote sowie zahlreiche Vorteile und Vergünstigungen. Mit der passenden Spar-Produktpalette begleitet der neue Sparefroh Club Kinder bis zum 12. Lebensjahr“, erklärt **Gerhard Fabisch**, Vorstandsvorsitzender Steiermärkische Sparkasse. Um sämtliche Vergünstigungen und Vorteile in Anspruch nehmen zu können, werden alle Sparefroh Club-Mitglieder mit einer neuen Clubkarte ausgestattet. Diese besteht aus 100 Prozent biologisch abbaubaren Holzabfallprodukten und entspricht somit auch der umweltbewussten Ausrichtung der Steiermärkischen Sparkasse. Darüber hinaus spendet sie für jede retournierte KNAX-Klub Karte 50 Cent an das Projekt „Mama/Papa hat Krebs“ der Steirischen Krebshilfe.



Foto: credit: arvidelo

Dr. Oliver Kröppf, Vorstandsmitglied Steiermärkische Sparkasse, der Sparefroh und Dr. Gerhard Fabisch, Vorstandsvorsitzender Steiermärkische Sparkasse



### SPAR spendete an Krebshilfe Steiermark

Anfang September startete SPAR eine Spendenaktion für die Österreichische Krebshilfe Steiermark. SPAR spendete gemeinsam mit den österreichischen Partnerlieferanten Manner, J. Hornig Kaffee und Farina Mehl einen Teil des Verkaufserlöses bei ausgewählten Produkten. Insgesamt kamen bei dieser Aktion über 8.400 Euro als Spendensumme zu Gunsten der Krebshilfe Steiermark zusammen. „Wir freuen uns sehr, dass zahlreiche Kunden durch den Kauf der Produkte einfach und unkompliziert die Krebshilfe Steiermark unterstützt haben und wir die Spendensumme an die Krebshilfe übergeben durften“, so SPAR Steiermark Geschäftsführer **Mag. Christoph Holzer**. Seit mehr als 110 Jahren steht die Österreichische Krebshilfe für Hilfe im Kampf gegen den Krebs. Krebspatienten sowie deren Angehörige finden hier kostenlose, professionelle Hilfe sowie Beratung und Begleitung in dieser ganz besonders belastenden Lebensphase.

Foto: SPAR / Krug

Mag. Christoph Holzer (Geschäftsführer SPAR Steiermark und Südburgenland), Richard Kaufmann, MSc (Leitung Werbung/Information), Mag. Birgit Jungwirth (Fundraising Krebshilfe Steiermark) und Christian Scherer (Geschäftsführer Krebshilfe Steiermark)

### Neue Leitstelle für Postbus

Als erstes Verkehrsunternehmen Österreichs setzt Postbus auf ein fortschrittliches Betriebssystem zur Verkehrsüberwachung im regionalen Linienbus-Verkehr. In der neuen Verkehrsleitzentrale in Graz laufen in Echtzeit alle aktuellen Verkehrsinformationen zusammen und werden automatisch an die Reisenden weitergegeben. Das Projekt wurde von der ÖBB-Tochter Postbus gemeinsam mit dem Verkehrsverbund Steiermark in nur sechs Monaten realisiert. 220 Busse sind an das System angeschlossen. Im Fall von Störungen melden sie das an die Leitstelle, die Kunden werden über Screens an den Haltestellen oder die App „BusBahnBim“ informiert. Verkehrslandesrat **Anton Lang** begrüßt das neue System, denn die Mobilitätswege werde „nur gelingen, wenn das Gesamtangebot der Öffis stimmt“.



Verkehrsverbund Stmk-GF Peter Gspaltl, Postbus AG-Regionalmanager Stmk Chrysanth Ebner, LH-Stv. Anton Lang und Postbus AG-Vst. Alfred Loidl



Fast 35 Jahre dauerten die Sanierungsarbeiten am Grazer Kalvarienberg, dem barocken Juwel am Austein, einer geologischen Besonderheit eines Tonschiefersolitär und Kraftplatzes mitten in Graz.



Freuen sich über den Abschluss der Sanierungsarbeiten am Grazer Kalvarienberg: Saubermacher Hans Roth, Pfarrer Ottó Molnár und Wirtschaftsrat Friedrich Eugen Hager

Mit einem kleinen, aber wichtigen Sanierungs-Baustein wurde die Zwischenetappe der Arbeiten an dem „Gesamtkunstwerk der Volksfrömmigkeit“ abgeschlossen: Saubermacher-Gründer Hans Roth unterstützte die abschließenden Malerarbeiten für das Entree des Pfarrsaales.

Der Grazer Kalvarienberg zählt zu den eindrucksvollsten Kalvarienbergen des Alpenvorlandes und ist das spirituelle Gegenüber des profanen Grazer Schlossberges. Das beliebte Naherholungsziel mitten im Stadtzentrum im Bezirk Lend ist eine der historisch bedeutendsten baukulturellen Attraktionen der Landeshauptstadt.

## Neuer Glanz für die Oase der Ruhe inmitten der Stadt

Saubermacher Hans Roths Radtouren führen ihn zweimal wöchentlich am Grazer Kalvarienberg vorbei, und so war es auch naheliegend, dass er Pfarrer Prälat Mag. Ottó Molnár und Friedrich Eugen Hager vom

Wirtschaftsrat des Kalvarienberges bei den Sanierungsarbeiten unterstützte. So konnte zum Abschluss der Renovierungsarbeiten auch das Entree des Pfarrhofes aufgefrischt werden.

Foto: Saubermacher



Bezahlte Anzeige

AK.AT/FÜRDICH

Wandern mit Fernsicht? Als Belohnung sind Berggipfel und Almen in allen Herbstfarben garantiert.

Wenn nicht heuer beim Steiermark-Urlaub, wann dann?





## Saubermacher ist Weltmeister

Das steirische Recyclingunternehmen Saubermacher wurde zum vierten Mal hintereinander zum weltweit nachhaltigsten Entsorger gekürt. Für sein Engagement für Umwelt und Soziales sowie die Unternehmensführung erzielte Saubermacher 96 von 100 Punkten in der Nachhaltigkeitsbewertung der GRESB. Der Durchschnitt aller Teilnehmer lag bei 72 Punkten. Die amerikanisch-niederländische GRESB bewertet nach strengen Kriterien. „Nachhaltiges Wirtschaften ist die Grundlage des Erfolgs von Saubermacher. Durch unsere Recyclingtätigkeiten leisten wir jeden Tag einen wesentlichen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz. Unser wiederholter Erfolg bei diesem angesehenen Rating bestärkt uns, unsere Vision weiterhin zu verfolgen“, freut sich **Hans Roth**, Vorsitzender des Aufsichtsrats und Gründer der Saubermacher AG.

Saubermacher-Gründer **Hans Roth**, Leiter Qualität, Sicherheit und Umwelt **Robert Maierhofer** und Saubermacher-CEO **Ralf Mittermayr**

## GRAWE-Stipendien für FH CAMPUS 02

Die besten Bachelorarbeiten an der FH CAMPUS 02 hat die Grazer Wechselseitige Versicherung ausgezeichnet. Mit Förderstipendien wurden dabei Arbeiten gewürdigt, die sich mit Versicherungen, Bankdienstleistungen und Immobilienmanagement beschäftigen. Die Preise der GRAWE gingen heuer an **Theresa Hartl** von der Studienrichtung Rechnungswesen & Controlling sowie **Nina Vielgut** und **Elisa Lammer**, die an der FH CAMPUS 02 Marketing & Sales studieren. GRAWE-Landesdirektor **Franz Steiner** freut sich, dass „neue Ideen in die Arbeit unseres Hauses einfließen können“. Für CAMPUS 02-Rektorin **Kristina Edlinger-Ploder** ist es „toll, dass wir einen unmittelbaren Nutzen für Unternehmen schaffen“.



GRAWE Landesdirektor **Franz Steiner** mit den Gewinnerinnen **Theresa Hartl**, **Nina Vielgut**, **Elisa Lammer**  
Foto: FH CAMPUS 02

Maximal Natürlich  
Die Gesund-Farbe  
Malermeister  
**KAHR**

Der Malermeister in  
GRAZ - seit 1899

Ihr Partner für



Business



Öffentl.  
Gebäude



Ihr Heim



Beratung

0316 - 58 21 46 | office@maler-kahr.at

JETZT NEU:

Malerkosten online berechnen auf  
[www.maler-kahr.at](http://www.maler-kahr.at)



**Franz Labugger** (Obmann Gemeinschaft Steirische Kürbiskernöl), Vizepräsidentin **Maria Pein**, Champion **Andreas Lückl**, Sternekoch **Johann Lafer** und **GF Reinhold Zösch**

## Kürbiskernöl-Championat

Die Champions-League der besten Kernöle des Landes gewannen **Andreas Lückl** aus Jagerberg vor **Bianca** und **Gerald Malli** aus Bad Schwanberg sowie **Andrea** und **Karl Koch** aus St. Martin/Sulmtal. Bei der allerersten Kür zur „Ölmühle des Jahres“ machte die Agrarunion Süd-Ost mit ihrer Ölmühle in Grabersdorf das Rennen. Star-Juror **Johann Lafer**, der eine besondere Affinität zu steirischem Kürbiskernöl hat und seine kulinarischen Kompositionen mit steirischem Kürbiskernöl verfeinert, bezeichnete das steirische Kürbiskernöl als besonderes Juwel, das in der Spitzen-Gastronomie weltweit Einzug gehalten hat.

Foto: Kristoferitsch

Kurkuma erfreut sich einer immer größer werdenden Beliebtheit. Getrocknet und gemahlen verleiht sie zum Beispiel dem Currypulver seine Farbe, aus der asiatischen Küche ist sie nicht wegzudenken. Kurkuma wird als Gewürz, Färbemittel, Medizin und Kosmetik verwendet. Sie passt etwa perfekt zum Kräutertee und macht aus einer Cremesuppe eine exotische Delikatesse. Die knallgelbe südostasiatische Wurzel wächst jetzt auch in der Steiermark und ist demnächst bei SPAR zu haben – und zwar frisch und in Bioqualität.



Geschäftsführer **Mag. Christoph Holzer** mit **Irene Gombotz** und **Markus Puntigam**, den „jungen WILDEN Gemüsebauern“, die den Bio-Kurkuma in der Steiermark anbauen

## SPAR hat Kurkuma aus der Steiermark

Möglich gemacht haben den Anbau von Kurkuma auch in unseren Breiten die „Jungen Wilden Gemüsebauern“. Sie züchten Kurkuma, die das ganze Jahr über Temperaturen zwischen 20 und 30 Grad Celsius sowie immer genügend Feuchtigkeit zum Wachsen braucht, in speziellen Tunneln mit Bewässerungssystem. „Wir befinden uns 50 Kilometer von der SPAR Zentrale Graz entfernt“, betont **Irene Gombotz**, eine von zwei Landwirten, die Kurkuma exklusiv für SPAR anbaut. Die Wurzeln werden handisch geerntet und am Folgetag an SPAR geliefert.

Die kurzen Transportwege sind Teil der SPAR-Nachhaltigkeitsstrategie: „Frische Lebensmittel direkt aus der Region: Das schon das Klima, das sorgt für Wertschöpfung und das unterstützt die regionale Landwirtschaft“, sagt **Mag. Christoph Holzer**, Geschäftsführer von SPAR Steiermark und Südburgenland.

Die Kooperation mit den „Jungen Wilden Gemüsebauern“ ist für SPAR und für die Bauern ein großer Erfolg: „Letztes Jahr haben wir mit Bio-Ingwer gestartet, was sehr erfolgreich war“, sagt **Gombotz**. „Heuer kommt Kurkuma dazu – die Ernte startet jetzt im November.“ Es werden für

dieses Jahr insgesamt vier Tonnen Kurkuma-Ernte erwartet. Viele SPAR-Märkte erhalten übrigens wegen des großen Erfolgs der regionalen Produkte einen zweiten zusätzlichen „steirischen Regionalmeter“, wo die Kunden künftig noch mehr steirische Produkte finden. „Bei gleicher Qualität nehmen wir österreichische Produkte bevorzugt ins Sortiment. Unser gesamtes Kalb-, Rind- und Schweinefleisch kommt aus Österreich. Außerdem kommen 100 Prozent der Eier, des Bio-Brottes und der Frischmilch aus Österreich bzw. aus der Region. Und mehr als 90 steirische Bäcker liefern an SPAR“, betont **Holzer**.

SPÖ

Wir verbinden  
Stadt und Land.

Leistbare Öffis.  
Intaktes Klima.

Gewinne dein KlimaTicket  
Steiermark im Wert von 588 €!

Teilnahme unter [stmk.spoe.at/klimaticket](http://stmk.spoe.at/klimaticket)

Anton LANG  
LH-Stv. ANTON LANG

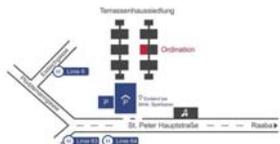
**Schwerpunkte****Innere Medizin und Kardiologie**

Als Internist befasse ich mich mit der Diagnose und Behandlung von Erkrankungen und Störungen der inneren Organe. Dazu zählen:

- Lunge
- Leber
- Nieren
- Magen-Darm-Trakt
- Bauchspeicheldrüse
- Herz

Sankt Peter-Hauptstraße 31c  
8042 Graz

Telefon: 0 316 4721650  
drhaintz@internist-graz.at  
Privat und alle Kassen



# „Die Medizin ist nicht Arbeit, sondern meine Leidenschaft“

Viel Zeit für seine Patienten nimmt sich der Grazer Internist und Kardiologe Dr. Michael Haintz in seiner Praxis in Graz-St. Peter. Obwohl der Mediziner seine Kunden nicht nur privat, sondern auch für alle Kassen behandelt, ist er bemüht, einen möglichst raschen Termin anzubieten um Wartezeiten zu minimieren.

Der 59 Jahre alte Michael Haintz hat am Akademischen Gymnasium in Graz in Altgriechisch und Latein maturiert – „als einer von ganz Wenigen“ –, anschließend in der steirischen Landeshauptstadt Medizin studiert – einschließlich eines Auslandssemesters in Tel Aviv. Anfangs wollte er sich auf Chirurgie spezialisieren. „Ich habe aber schnell bemerkt, dass das nichts für mich ist“, erinnert sich der Internist. Es folgten der Turnus und die Ausbildung als Internist auf der Stolzalpe. Nach einem Wechsel nach Vorau, wo er Oberarzt und später sogar Primar wurde, ging Haintz

nach Radegund, um eine weitere Spezialisierung als Kardiologie zu erlernen.

„Man hat mir schon früh nachgesagt, dass ich sehr empathisch bin. Darum wollte ich auch Lehrer oder eben Mediziner werden“, schildert Haintz, wie es zu seiner Berufswahl kam. 20 Jahre lang war er auch als Notarzt unterwegs, hat die zwei Notarztstützpunkte in Murau und Weiz mit aufgebaut.

Die Innere Medizin ist die Leidenschaft von Dr. Haintz. „Ich sehe meine Tätigkeit auch nicht als Arbeit – es macht mir unglaublichen Spaß, es ist wie ein Hobby für mich.“ Echte Hobbys hat der Mediziner übrigens

nicht – „außer meiner Frau und den Hunden“, wie er schmunzelnd einschränkt.

2015 übernahm der Internist die Praxis in St. Peter. „Mir wurde klar, dass meine bisherige Karriere nicht alles gewesen sein kann, ich brauchte noch einmal eine Herausforderung.“ Seitdem betreut er dort mit seinem zwölfköpfigen Team die Patienten. Geleitet wird die Ordination übrigens von Gattin Gabriele.

„Wir bieten ein Rundum-Service an, wir versuchen alles, was in der Inneren Medizin möglich ist, in unserer Ordination anzubieten und die Menschen nicht hin und her zu schicken“, schildert der Mediziner seine Philosophie. Das Service schließt zum Beispiel Laborauswertungen mit ein, die im Haus gemacht werden. Für die bildgebende Diagnostik arbeitet Haintz mit einem benachbarten Radiologen zusammen.

Behandelt und untersucht wird nur nach Terminvereinbarung. „Wir versuchen, die Termine auch wirklich einzuhalten, ich selbst warte auch nicht gerne“, versichert der Internist und Kardiologe. Das Termin-Prinzip habe schon vor der Covid-19-Pandemie gegolten. Corona habe natürlich Veränderungen mit sich gebracht. „Es war anfangs eine Katastrophe, drei Monate lang sind keine Patienten zu uns gekommen.“

„Wichtig für mich ist, dass sich die Patienten bei allen Mitarbeitern der Ordination gut aufgehoben fühlen und sich nicht als Nummer vorkommen. Der Wohlfühlfaktor muss sich durch die gesamte Behandlung ziehen!“

Dr. Michael Haintz

Umstellungen hat die Pandemie selbstverständlich bei den Hygienemaßnahmen gebracht. „FFP2-Masken für das Team und die Patienten sind bei uns absolut Pflicht. Wir ändern da auch nicht alle Augenblicke etwas, sondern ziehen eine Linie durch.“ Haintz ließ sich als erstes Mitglied der Ordination impfen und ging als gutes Beispiel voran. Inzwischen hat er den dritten Stich erhalten. „Ich habe von Anfang an gesagt, ich will diese Krankheit nicht bekommen. Dazu habe ich in meinem Leben als Arzt zu viel gesehen und erlebt.“

Interessierte können sich auch bei Dr. Michael Haintz impfen lassen. „Wer will, muss uns das nur mitteilen, dann kommt er auf eine Liste und erhält einen Termin.“ Haintz hat auch die Impfstraße im LKH Graz im Februar und im Mai organisiert. Die Pandemie ist für den Mediziner noch nicht vorbei, er appelliert dringend, sich impfen zu lassen: „Die Menschen müssen begreifen, dass diese Krankheit auch tödlich enden kann.“

Wichtig ist für den Mediziner, dass sich die Patienten bei allen Mitarbeitern der Ordination gut aufgehoben fühlen und sich nicht als Nummer vorkommen. „Der Wohlfühlfaktor muss sich durch die gesamte Behandlung ziehen.“ Deshalb seien regelmäßige Feedbacks und Besprechungen nötig – sie finden alle 14 Tage statt.

Viele Menschen, so Haintz, hätten Angst davor, zum Arzt zu gehen. „Man weiß nicht, was bei der Diagnose herauskommt, das erzeugt Unsicherheit. Wir versuchen, diese Angst so gut es geht zu nehmen. Genau deswegen ist eine gute und ehrliche Information notwendig.“



Dr. Michael Haintz mit seinem Ordinationsteam



FACHARZT FÜR  
INNERE MEDIZIN UND KARDIOLOGIE  
DR. MICHAEL HAINTZ



Dr. Georg Lipnik, Wahlarzt in Graz, Termine nach Vereinbarung

## Fußprobleme gehören zu den häufigsten Beschwerden der Menschen

Von allen Körperteilen sind unsere Füße der größten Belastung ausgesetzt. Trotzdem schenken wir ihnen oft wenig Aufmerksamkeit, und uns wird erst bei Schmerzen bewusst, wie sehr wir im Alltag auf sie angewiesen sind.

Dr. Georg Lipnik, Orthopäde und Unfallchirurg in Graz-Andritz, hat sich schon sehr früh in seiner Ausbildung auf das Spezialgebiet „Fuß- und Sprunggelenkchirurgie“ konzentriert. In seiner Privatordination bietet er vielfältige konservative sowie operative Therapiemöglichkeiten. Am Anfang der Behandlung steht immer der konservative Therapieversuch. Brachten konservative Methoden wie zB Schuheinlagen, Physiotherapie und Behandlungen mittels Stoßwellentherapie jedoch nicht den gewünschten Erfolg, können Fehlstellungen mit einem operativen Eingriff korrigiert werden.

Sehr häufig sind Operationen aufgrund von funktionellen Beeinträchtigungen (durch angeborene oder erworbene Deformitäten) notwendig. Mit der damit verbundenen Aufhebung des Schuhkonflikts sollen den PatientInnen wieder ein schmerzfreies Gehen ermöglicht werden.

Darüber hinaus umfasst die Fußchirurgie aber auch alle Eingriffe zur optischen Verbesserung der Fußform. Auffällige Verformungen oder Fehlstellungen an den Füßen können mit gezielten Operationsmethoden korrigiert werden. Das Ziel ist ein dem Wunsch der PatientInnen entsprechendes Erscheinungsbild.

Gerne berät Dr. Georg Lipnik Sie zu nahezu sämtlichen Komplexitäten am Fuß – seien es Schmerzen, Fehlstellungen oder der Wunsch nach Verschönerung.

## Apotheke Gössendorf: „Schicken niemanden weg“

Seit zwei Jahren gibt es in der Bundesstraße 85 der Marktgemeinde Gössendorf eine eigene Apotheke. Geführt wird diese von Dr. Robert Schwarz, der unweit des jetzigen Standortes schon eineinhalb Jahre zuvor eine innovative Apothekenlösung, in einem Container auf der Wiese, angeboten hatte.



DR. ROBERT SCHWARZ

In der Apotheke Gössendorf erwarten die Kunden ein großzügiger Verkaufsraum, ein abgetrennter Beratungsraum, der die Privatsphäre der Ratsuchenden garantiert, sowie ein technisch ausgereiftes Labor. 20 Parkplätze vor der Tür stellen die komfortable Erreichbarkeit aus dem großen Einzugsgebiet sicher.

Ein wichtiges Thema sind für den Apotheker und sein siebenköpfiges Team natürlich die Corona-Tests.

„Wir führen Antigen- und PCR-Tests durch. Das ist auch ohne Anmeldung während unserer 54 Stunden Öffnungszeit pro Woche möglich. Allerdings bitten wir darum, dass sich die Menschen für die Test anmelden, weil wir dann ihre Daten vorbereiten können. Aber wir schicken niemanden weg, wenn er spontan zu uns kommt.“ Auch auf Corona-Antikörper kann man sich untersuchen lassen. Blutzuckertests sind eine Selbstverständlichkeit.

In der Apotheke Gössendorf gibt es auch

einen Kosmetikbereich. „Im Team sind zwei kosmetikaffine Kolleginnen tätig, eine ist sogar für Hautberatungen qualifiziert. Wir arbeiten mit zwei großen Herstellern zusammen und bieten eigene angekündigte Hautberatungstage an“, ist der Apotheker stolz.

Die Zukunft nicht nur seiner Apotheke sieht Schwarz in der Rolle des Gesundheitspartners. „Wir sind nicht nur Arzneimittel-Durchreicher, sondern viel mehr Service-stelle für Gesundheit.“ Im Zuge der Pandemie hätten die Apotheker mehrfach bewiesen, dass sie darauf vorbereitet sind.

Ohnehin haben die Apotheker eine gewisse Kontrollfunktion. „Wenn Patienten ihre Rezepte einlösen, werden diese von den Apothekern überprüft, ob es Wechselwirkungen gibt oder die Dosierung nachvollziehbar ist. Bei Unklarheiten gehen wir der Sache auf den Grund. Das hebt uns von den Online-Apotheken ab, wo es dieses Service nicht gibt.“

„Wir sind nicht nur Arzneimittel-Durchreicher, sondern viel mehr Service-stelle für Gesundheit.“



Dr. Oliver Kröpl, Vorstandsmitglied Steiermärkische Sparkasse, Dr. Georg Bucher, Vorstandsmitglied Steiermärkische Sparkasse, Mag. Walburga Seidl, Vorstandsmitglied Steiermärkische Sparkasse, und Dr. Gerhard Fabisch, Vorstandsvorsitzender Steiermärkische Sparkasse

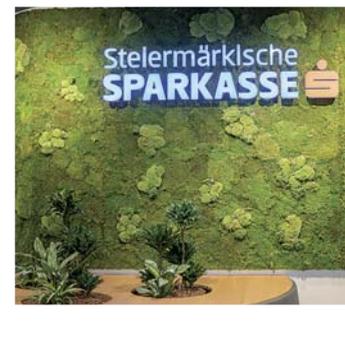
## Die Zukunft des Bankings im Herzen von Graz

Die Filiale der Steiermärkischen Sparkasse Am Eisernen Tor wurde offiziell neu eröffnet. Die Räumlichkeiten im bekannten Eckhaus am Joanneumring 2–4 werden damit zur ersten Flagship-Filiale des traditionsreichen Kreditinstituts. Auf rund 800 m<sup>2</sup> erstreckt sich eine avantgardistische Wohlfühlase, die mit zahlreichen Innovationen aufwarten kann.

„Es liegt in unserer Sparkassen-DNA, das Wohl der Menschen stets im Blick zu haben. Dazu gehört auch, vorausdenken und Raum für Innovationen zu schaffen. Mit unserem künftigen Angebot in der Filiale Am Eisernen Tor schaffen wir diesen wichtigen Raum und geben einen Ausblick auf das Banking-Erlebnis der Zukunft. Wir beweisen damit einmal mehr, dass es gelingen kann, Tradition und Innovation erfolgreich zu verbinden“, erläutert Gerhard Fabisch, Vorstandsvorsitzender Steiermärkische Sparkasse.

Die neu eröffnete Filiale Am Eisernen Tor bietet ein übersichtliches Selbstbedienungsfoyer für alle Bankdienstleistungen sowie elf diskrete Multimedia-Beratungsräume auf zwei Geschossen. Daneben wartet die Filiale mit einer Besonderheit auf, die bereits aus dem Headquarter am Sparkassenplatz bekannt ist: Die österreichweit einzigartige SB-Safeanlage, mit der rund um die Uhr an sieben Tagen der Woche komfortabel und diskret Wertsachen untergebracht werden können, steht Kunden künftig auch am Joanneumring zur Verfügung.

Bei allen Umbaumaßnahmen stand der Aspekt der Nachhaltigkeit im Fokus, wie Bernhard Koschar, Leiter der Filiale Am Eisernen Tor, erklärt: „Ganz im Sinne unserer Nachhaltigkeitsstrategie wurde beim Umbau der Filiale besonders auf die Verwendung von recycelten Materialien geachtet. Außerdem wurde vorwiegend mit regionalen Dienstleistern zusammengearbeitet. Im innovativen Banking-Erlebnis der Filiale Am Eisernen Tor steckt also eine gehörige Portion Steiermark.“



## Ein Hoch auf die kalte Jahreszeit

Die Blätter haben sich bunt gefärbt und sind teilweise schon ganz von Bäumen und Sträuchern gefallen. Die Tage sind kühl, die Nächte kalt geworden. In der Früh versteckt sich das Land unter dem Nebel, der erste Raureif wird auch nicht lange auf sich warten lassen. Der Herbst ist ins Land gezogen und auch der Winter ist nicht mehr so fern, wie es noch aussehen mag.

Viele Menschen trauern jetzt dem warmen Sommer hinterher, wünschen sich Hitze und die langen Sonnenstunden zurück. Sie jammern, dass es jetzt früh dunkel wird, die Luft kalt geworden ist.

Ich gehöre nicht zu ihnen. Herbst- und Wintertage können mindestens genauso schön sein wie Frühling und Sommer. Gibt es Herrlicheres, als selbstgebackenen Kuchen und frisch gebrauten Tee zu genießen, wenn möglich an einem Kaminfeuer? Wenn die Scheite im Feuer knacken, dann ist es wirklich gemütlich im warmen Zuhause. Ein gutes Buch oder einen spannenden Film dazu – was will man mehr, wenn es draußen kalt und finster ist?

Ein Treffen mit Freunden oder ein fei-

nes selbstgekochtes Essen mit der Familie machten ebenfalls Spaß – es muss nicht immer der Ausflug ans Meer oder an einen See sein. Ein Spaziergang an der wunderbar kalten, frischen Luft ist ein toller Gegensatz zur Radtour an einem hitzeflirrenden Tag. Und heiße Maroni schmecken mindestens ebenso gut wie ein Tüteneis. Sie schmelzen auch nicht gleich, so bleiben die Finger sauber. Eh praktischer, wenn man nach dem Snack die Handschuhe wieder anziehen will.

Herbst und Winter sind die idealen Jahreszeiten, um zu basteln oder Handarbeiten zu machen. Meine Neffen und Geschwister wünschen sich alle schon länger Mützen. Die werde ich an den langen Abenden vor Weihnachten stricken und sie dann damit beschen-



Kritisch betrachtet  
von Daniela Pertzl

ken. Damit sie einen warmen Kopf bewahren.

Das letzte Viertel des Jahres hat viele bunte – und später sogar weiße – Facetten, die man genießen kann, wenn man nur will. Ich freue mich darauf, habe aber auch ein bisschen Verständnis für alle „Somermenschen“. Wer der kalten Jahreszeit überhaupt nichts abgewinnen kann, der kann sich mit einer Tatsache trösten: Auch der längste Winter geht vorüber – und der nächste Sommer kommt bestimmt.



Jugend am Werk-Malwerkstatt Teamleiterin Martina König, JAW-Geschäftsführer Walter Ferk, Io Tondolo und Itshe Petz (SelfSightSeeing Company), JAW-Aufsichtsratsvorsitzende Anna Rieder, JAW-Geschäftsführer Walerich Berger mit den Künstlern der Malwerkstatt Graz

## Kunst und Vielfalt in der Malwerkstatt Graz

Künstler der SelfSightSeeing Company und die Kunstschaffenden der Malwerkstatt Graz setzten gemeinsam ein Kunstprojekt um. Die daraus entstandenen Werke wurden nun in der Malwerkstatt Graz präsentiert.

Die Ausstellung Kunst & Vielfalt spiegelt die Facettenvielfalt und Schaffenskraft der Kunstschaffenden in der Malwerkstatt Graz wider und zeigt die Werke aus einem gemeinsamen Kunstprojekt mit dem Künstlerduo Itshe Petz und Io Tondolo von der SelfSightSeeing Company. „Die Selbstinszenierung ist ein Aspekt unserer künstlerischen Arbeit. Und sie stand auch im Mittelpunkt unserer gemeinsamen Workshops.“, beschreibt Io Tondolo das Kunstprojekt. „Ausgehend von dieser Selbstinszenierung und durch unsere Performance versuchten wir, die Künstler der Malwerkstatt zu inspirieren, sich selbst in ihren Werken zu inszenieren“, ergänzt Itshe Petz.

Im Zentrum der Zusammenarbeit standen dabei der künstlerische Austausch sowie die Förderung und Entwicklung der Kunstschaffenden, die in der Malwerkstatt ihrer intensiven Arbeit mit der rohen Kunst (Art Brut) nachgehen. „Hier in der Malwerkstatt Graz werden Menschen mit Behinderung auf ihrem Weg, Kunstwerke zu schaffen, begleitet“, beschreibt Walter Ferk, Geschäftsführer von Jugend am Werk Steiermark. „Und sie werden dazu ermutigt, im Sinne einer inklusiven Gesellschaft ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen.“

Von besonderer Bedeutung sind die individuellen Kooperationen und der Austausch über Kunst aus verschiedenen Perspektiven.

So wie bei der aktuellen Ausstellung und der Zusammenarbeit mit den Künstlern der SelfSightSeeing Company. „Die hier ausgestellten Kunstwerke lassen förmlich spüren, wie die Kunstschaffenden ständig experimentieren, sich gegenseitig inspirieren, bereichern und künstlerisch weiterentwickeln wollen.“, sagt Walerich Berger, Geschäftsführer von

Jugend am Werk Steiermark.

Die entstandenen Werke können in der **Malwerkstatt Graz, Andreas-Hofer-Platz 5 /2. Stock, 8010 Graz, von Montag bis Donnerstag von 8:00 bis 15:30 Uhr sowie Freitag von 8:00 bis 13:30 Uhr** nicht nur besichtigt sondern auch erworben werden.



Fotos: Conny Leitgeb

Adi Brunner, Künstler der Malwerkstatt Graz, vor seinem Werk.

BEZAHLTE ANZEIGE

**EUROPA** stärkt die **STEIERMARK**. Die **STEIERMARK** stärkt **EUROPA**.

Die Steiermark hat in 25 Jahren Mitgliedschaft zur Europäischen Union enorm profitiert. Jeden Tag bringt uns die europäische Zusammenarbeit weiter nach vorne und macht uns stärker. Auch aus der aktuellen Krise werden wir nur gemeinsam erfolgreich hervorgehen können.

Die Steiermark bringt sich mit kräftiger Stimme in die politischen Entscheidungen auf europäischer Ebene ein. Wir mischen mit, um die steirischen Interessen zu wahren und um das gemeinsame Projekt Europa zu stärken. Denn davon profitieren alle Steirerinnen und Steirer.

Mehr über die Steiermark als starke Region im Herzen Europas: [EUROPA.STEIERMARK.AT](http://EUROPA.STEIERMARK.AT)

www.mcg.at

# THE BEST THINGS IN LIFE ARE LIVE

mcg | graz

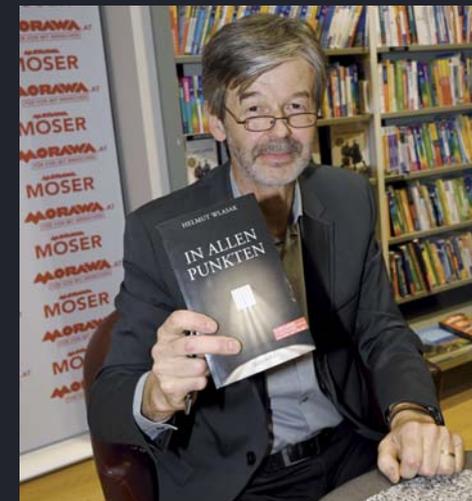
IN DEN LOCATIONS DER MCG SPIELT SICH SO EINIGES AB. EGAL OB KONZERT, KONGRESS, MESSE ODER SPORT – HIER GIBT'S EMOTION, LEIDENSCHAFT UND INFORMATION AN EINEM ORT. DAS SOLLTE MAN ERLEBT HABEN!



Wok-City, ein kulinarisches Highlight im Center West

Besuchen Sie uns im Internet! Dank umfangreicher Fotogalerien sind Sie immer im „Bild“!  
[www.journal-graz.at](http://www.journal-graz.at)

Blitzlicht  
**Journal** graz  
[www.journal-graz.at](http://www.journal-graz.at)



Vom Richter zum Bestseller-Autor, Helmut Wlasak



Der Handy-Profi im Center West, Harald Häusler



Co-frei unterwegs, WEGRAZ-GF Gernot Katzenberger

**IMPRESSUM**



Herausgeber: Journal Graz Pterzl KG. Verlagsinhaber: Waltraud Pterzl. Redaktion: Fritz Pterzl, Daniela Pterzl, Robert Pterzl. Fotos: Pterzl. Gestaltung: Werbeagentur Pterzl. Anzeigenleitung: Waltraud Pterzl. Erscheinungsweise: monatlich. Druck: Waltraud Leykam Druck GmbH & Co KG. Vertrieb: Gratis an jeden Haushalt durch hurglink, Telefon 0316/28 10 30. Redaktionsadresse: 8054 Seiersberg-Pirka, Elaiweg 6, Telefon 0316/57 44 44, E-Mail: [office@journal-graz.at](mailto:office@journal-graz.at), Internet: [www.journal-graz.at](http://www.journal-graz.at). Urheberrechte: Die im Journal Graz veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede - auch auszugsweise - Verbreitung und Veröffentlichung ist grundsätzlich nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Alle personenbezogenen Beziehungen gelten daher gleichberechtigt für beide Geschlechter. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Bei Einsendungen von Artikeln und Fotomaterial an die Redaktion wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für eingereichtes Redaktions- und Bildmaterial. Die Informationen zur Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes und können unter [www.journal-graz.at](http://www.journal-graz.at) eingesehen werden.





Ein Unternehmen der **SANLAS HOLDING**

## NEUROLOGISCHE UND ORTHOPÄDISCHE REHABILITATION

Privatklinik Laßnitzhöhe | Miglitzpromenade 18, 8301 Laßnitzhöhe  
office@privatklinik-lassnitzhoehe.at | +43 3133/2274-0 | www.sanlas.at



### INDIKATION NEUROLOGIE

- » nach Schlaganfällen
- » bei Mb. Parkinson
- » bei Multipler Sklerose
- » bei Migräne
- » bei Polyneuropathie
- » nach Kopfverletzungen und -operationen



### INDIKATION ORTHOPÄDIE

- » nach Endoprothesen
- » nach Wirbelsäulenoperationen
- » nach Knochenbrüchen
- » bei chronischen Schmerzen des Stütz- und Bewegungsapparates

## MULTIMODALE SCHMERZTHERAPIE

### LEIDEN SIE UNTER AKUTEN ODER CHRONISCHEN SCHMERZEN?

Wir sind für Sie da und bieten einen fachübergreifenden und ganzheitlichen Therapieansatz im Sinne des **multimodalen schmerztherapeutischen** Konzeptes an.

Direktverrechnung durch private Kranken- bzw. Zusatzversicherungen und zeitnahe Aufnahme möglich.

## GESUNDHEITSPRÄVENTION

Zusätzlich bietet das Leistungsspektrum der Privatklinik Laßnitzhöhe präventive Therapiemöglichkeiten, individuelle Gesundheitsprogramme und Vorsorgeuntersuchungen in Form von medizinischen Check Up's an.



Ein Partner der **SANLAS HOLDING**

## PFLEGEHEIM FÜR KURZ- UND LANGZEITPFLEGE

Seniorenresidenz Laßnitzhöhe | Schulzweg 6, 8301 Laßnitzhöhe  
office@seniorenresidenz-lassnitzhoehe.at | +43 3133 / 21019 - 210

### UNSERE LEISTUNGEN

- » Pflege und Betreuung aller Alters- und Pflegestufen
- » Lang- und Kurzzeitpflege
- » Hauseigene Physiotherapie
- » Abwechslungsreiches Bewegungs- und Kreativangebot uvm.
- » Unsere BewohnerInnen genießen den Vorzug der nahegelegenen Privatklinik Laßnitzhöhe mit ihrer Vielzahl an medizinischen und therapeutischen Versorgungsmöglichkeiten.



Bei uns wie zuhause fühlen!

## WIR SIND IMMER FÜR SIE DA

Wir bieten unseren BewohnerInnen in unserem 90-Betten Haus nicht nur eine optimale pflegerische Betreuung, sondern begleiten sie mit einem hohen Maß an Herzlichkeit, Menschlichkeit und Respekt.